122. Mittwoch den 28. Mai 1856. 122.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1¼ Sgr. für die viergespaltene Zeile) sind an die Expedition zu richten.

Amtliches.

Berlin, 27. Mai. Se. Majestät der König sind am 25. d. M. von Königsberg nach Potsdam zurückgekehrt.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Regierungs- und Schulrath a. D., Pfarrer Dr. Koop zu Arnsberg, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, dem Professor Antonius Elwart am Konservatorium der Musik zu Paris, und dem Wundarzt Mund zu Elberfeld den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Küster und Organisten Hoogen zu Hönnepel, im Kreise Cleve, das Allgemeine Ehrenzeichen; ferner dem Rechnungsrath Zehrmann, so wie dem Rechnungsrath Nobiling, beide beim Ministerium des Innern angestellt, den Charakter als Geheimer Rechnungsrath; und dem Korpsauditeur Tetzlaff des 3. Armeekorps den Titel als Ober-Auditeur zu verleihen; den Kreisgerichtsrath von Brandenstein in Glogau zum Rath bei dem Appellationsgericht in Frankfurt a. O.; den Kreisgerichtsrath Albinus zu Meseritz zum Direktor des Kreisgerichts zu Ostrowo; den Kreisrichter Fürbringer in Kosel zum Direktor des Kreisgerichts daselbst; und den Ober-Diakonus Peters in Liegnitz zum Regierungs-Konsistorial- und evangelisch-geistlichen Rath, und den Waisenhaus- und Seminar-Direktor Stolzenburg in Bunzlau zum Regierungs- und evangelischen Schulrath zu ernennen; den Rechtsanwalten und Notaren Esch und Schmieding zu Dortmund, von Dewall und Müller zu Hagen den Charakter als Justizrath; so wie dem Kreisgerichts-Sekretär Koch in Greifswald den Charakter als Kanzleirath zu verleihen.

Ihre Majestät die Kaiserin Mutter von Rußland und Se. Kaiserl. H. der Großfürst Michael sind am 25. d. in Potsdam eingetroffen, und haben im Schloß Sanssouci Wohnung genommen.

Ihre K. H. die Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Strelitz ist am 24. d. nach Neu-Strelitz abgereist.

Angekommen: Se. Exc. der General-Lieutenant, Bevollmächtigter bei der Bundes-Militärkommission und Oberbefehlshaber über die Truppen in Frankfurt a. M., Freiherr von Reitzenstein, von Frankfurt a. M.

Abgereist: Se. Durchl. der Fürst August Sulkowski, nach Reisen; der Chef des Ministeriums für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten, Freiherr von Manteuffel, nach Halberstadt.

Nr. 122 des St. Anz.'s enthält das Gesetz, betr. die Abänderung des Art. 42, und die Aufhebung des Art. 114 der Verf.-Urkunde vom 31. Januar 1850, vom 14. April 1856; ferner das Gesetz, betr. die ländlichen Ortsobrigkeiten in den sechs östlichen Provinzen der preußischen Monarchie, vom 14. April 1856; desgleichen das Gesetz, betr. die Landgemeindeverfassungen in den sechs östlichen Provinzen der preußischen Monarchie, vom 14. April 1856; endlich Seitens des Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentl. Arbeiten einen Erlaß vom 31. März 1856, betr. Vorschriften für die Bearbeitung der Entwürfe zu Kirchen in baulich-technischer Hinsicht.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Königsberg, Montag, 26. Mai. Glaubwürdigen Nachrichten zufolge ist es wahrscheinlich, daß der Kaiser Alexander von Rußland gegen Ende dieser Woche nach Berlin kommen werde. (S. AD Korr. aus Berlin.)

Kopenhagen, 25. Mai. Der Kriegsminister v. Lüttichau hat in Folge des Beschlusses des Reichsraths, welcher das Budget seines Ministeriums verkürzte, seine Dimission eingereicht; dieselbe wurde vom Könige angenommen. Der Kriegsminister v. Lüttichau führt interimistische seine Geschäfte fort.

(Eingeg. 26. Mai, 7 Uhr Abends.)

Köln, 26. Mai, Morgens 10 Uhr. Herr Ed. Oppenheim reist heute mit einigen Delegirten der Darmstädter Bank nach Petersburg, um dort über Betheiligung dieser Bank an dem russischen Kreditinstitut oder Gründung einer Filialbank in Petersburg zu unterhandeln. (B. B. Z.)

Deutschland.

Preußen. ☾☾ Berlin, 26. Mai. [Die Polenausweisung.] Die Anordnungen Ihres Oberpräsidiums aus Anlaß der Amnestie, welche den in der Provinz Posen geduldeten russisch-polnischen Flüchtlingen durch den bekannten russischen Ukas vom 17. (29.) April v. J. verliehen worden ist, scheinen hier verschiedener Beurtheilung zu unterliegen. Einige sehen darin, und, wie es mir scheint, mit vollem Rechte, nichts weiter als eine einfache Konsequenz aus der durch die Amnestie bewirkten Veränderung in dem Rechtszustande der Flüchtlinge, welche nunmehr das Heimathsrecht in ihrem früheren Lande wieder erhalten haben, und daher wohl keinen Anspruch machen können, in einer Provinz noch länger geduldet zu werden, der aus der Anhäufung fremder Polen leider genug üble Folgen erwachsen sind. Wenn daher das dortige Oberpräsidium die Flüchtlinge speziell hat auffordern lassen, von der Amnestie Gebrauch zu machen, so scheint es mir, als wenn dies eine Maaßregel wäre, für deren Unterlassung man nur Ursache gehabt hätte, das Oberpräsidium zu tadeln. Hat doch u. A. auch die spanische Regierung neuerlich erst wieder allen französischen Flüchtlingen, welche sich an der Grenze angesammelt hatten, die Weisung zugehen lassen, entweder von der durch den Kaiser ihnen verliehenen Amnestie Gebrauch zu machen, oder zu gewärtigen, in das Innere des Landes deportirt zu werden, und Aehnliches geschieht zu allen Zeiten. Vom Asylrecht in fremden Staaten kann vernünftiger Weise nur so lange die Rede sein, als die Rückkehr in die eigene Heimath ausgeschlossen ist, oder als den Zurückkehrenden dort Strafe erwartet. Ist Beides nicht der Fall, so unterliegen legitimationslose Ausländer ganz natürlicher Weise den gewöhnlichen Vorschriften der Fremdenpolizei, d. h. sie werden von den Polizeibehörden aufgefordert, sich gültige Legitimationen zu verschaffen oder das Land zu verlassen. Dies erscheint an sich so einfach und ist auch so allgemein bekannt, daß es sich höchstens fragen könnte, ob etwa in der Provinz Posen mit unnöthiger Härte hierbei verfahren worden ist. Allein nach Allem, was ich darüber höre, kann hiervon gar nicht die Rede sein. Von den mehreren Tausend Flüchtlingen, welche in Ihrer Provinz noch immer beherbergt werden, ist an höchstens einige Hundert die Aufforderung überhaupt erlassen. Sämmtliche dort verheirathete Flüchtlinge, und dies soll entschieden die Mehrzahl sein, haben die Aufforderung gar nicht erhalten, und bei den übrigen ist auch nirgends ein eigentlicher Zwang, und insbesondere da gar nicht angewendet worden, wo der lebhafte Wunsch geltend gemacht und mit billigen Gründen unterstützt worden ist, noch ferner in der Provinz zu verbleiben. In dieser Weise ist die Maaßregel auch binnen Jahresfrist nach Erlaß des Amnestie-Ukases vom Oberpräsidium abgeschlossen worden. — Ich finde hiernach, daß die Ansicht derer eine völlig irrige ist, welche in den Anordnungen Ihres Oberpräsidiums eine allgemeine „Landesverweisung" erblicken wollen. Aber vollends lächerlich ist, wenn u. A. in einem neuerlichen Berliner Korrespondenzartikel des „Czas" der Mund dabei so voll genommen wird, als handele es sich um wer weiß was für eine Grausamkeit. Dieser Korrespondenzartikel strotzt überhaupt von faktischen Unrichtigkeiten und von Ungereimtheiten aller Art. Ungeachtet er deutlich zu verstehen giebt, man habe ihm seine Mittheilungen aus dem Ministerium selbst ausgeplaudert, so leuchtet doch Jedermann ein, daß, sollte sich (was ich übrigens nicht weiß) in dem einen oder andern Punkte auch eine Verschiedenheit der Auffassung im Ministerium und im Oberpräsidium herausgestellt haben, wie dies bei der Verschiedenheit des Standpunktes beider Behörden wohl nichts Auffallendes haben könnte, und wie es auch von jeher stattgefunden hat — daß, sage ich, die Indiskretion doch dabei niemals so weit getrieben sein wird, um einen Korrespondenten des „Czas" zu einem Artikel gegen das Oberpräsidium in Posen zu inspiriren. Abgesehen, wie gesagt, von faktischen Unrichtigkeiten aller Art, welche jener Artikel enthält, und von einem bemerkenswerthen Accent, mit welchem der Czas-Korrespondent die russischen Orden betont, welche einigen höheren Verwaltungsbeamten Ihrer Provinz vor mehreren Jahren einmal verliehen wurden (was immer etwas nach persönlicher Animosität schmeckt), abgesehen hiervon, würde nur eine gewisse Empfindlichkeit darüber, daß das Oberpräsidium zu Posen in dieser Angelegenheit völlig selbständig und ohne zuvor eingeholte höhere Instruktion verfahren ist, den Ursprung des Artikels verdächtig machen können, wenn man nicht eben wüßte, welche Künste allerorts und allezeit angewendet werden, um unbegründetem Zeitungsklatsch den Schein der Authentizität zu verleihen.

AD Berlin, 26. Mai. [Die Kaiserin und der Kaiser von Rußland; Sundzoll; ein Gerücht; die Börse.] Die Kaiserin von Rußland ist in Begleitung ihres königl. Bruders gestern Abend nach 7 Uhr hier eingetroffen und hat sich, wie vorher angekündigt worden, sofort nach Potsdam begeben. Eine ungeheure Menschenmenge hatte sich in der Nähe des Bahnhofes eingefunden, um die durch Leiden so schwer geprüfte Tochter unseres Königshauses in ehrfurchtsvoller Theilnahme zu begrüßen. Obgleich jeder feierliche Empfang und jede geräuschvolle Huldigung vermieden wurden, so zeigte sich doch die Kaiserin sichtlich ergriffen von der Aufmerksamkeit der Berliner Bevölkerung und ließ ihre Waggonfenster, trotz der schon kühlen Abendluft, geöffnet, um der versammelten Menge durch Kopfnicken ihren Dank spenden zu können. Der Gesundheitszustand der erlauchten Frau, schon an sich sehr unbefriedigend, hat durch die Anstrengungen der Reise noch mehr gelitten, so daß sie wohl nicht allein jeder geräuschvolleren Festlichkeit sich wird entziehen müssen, sondern auch überhaupt nur für die nächsten Hofkreise sichtbar sein wird. Mit großer Bestimmtheit taucht seit einigen Tagen das Gerücht auf, daß Kaiser Alexander in der nächsten Zeit und vielleicht schon von Warschau aus, eine Besuchsreise nach Preußen machen wird. — Die Verhandlungen über den Sundzoll, welche durch die Zustimmung Rußlands, Schwedens und Oldenburgs zu den letzten dänischen Vorschlägen um einen Schritt vorgerückt waren, scheinen ihrem Endziele noch immer sehr fern zu sein. Man war gespannt auf die Entscheidung Englands, da die Stellung dieser durch ihre Kriegsflotte, wie durch ihre Handelsmarine hervorragenden Macht ganz besonders geeignet ist, auf die Entschließungen der übrigen betheiligten europäischen Mächte und selbst auf die Maaßnahmen der nordamerikanischen Regierung einen wichtigen Einfluß auszuüben. Da trotz der dringenden Aufforderung von Seiten der dänischen Regierung und der ihr befreundeten Kabinette England bisher noch mit einer zustimmenden Erklärung zurückgehalten hat, so neigt man sich in politischen Kreisen der Ansicht zu, daß die dänischen Entwürfe an dem Widerstreben der britischen Politik scheitern werden. — In katholischen Kreisen beschäftigt man sich jetzt viel mit einem Plane, der, wie es heißt, von Rom aus sehr lebhaft unterstützt wird. Es handelt sich nämlich darum, in Preußen ein neues katholisches Bisthum zu gründen, dessen Mittelpunkt Berlin sein würde. Die betreffenden Anträge sollen bereits den höchsten Behörden zur Berathung vorliegen. Ich wage nicht darüber zu entscheiden, und wie weit dieselben Aussicht auf Verwirklichung haben. — Die Börsenspekulation wendet sich noch immer mit Vorliebe den fremden Kreditbankaktien zu, obgleich alle Geschäfte in derartigen Papieren den vereideten Maklern strenge untersagt sind. Das hat keine andere Folge, als daß die Vermittlung solcher Geschäfte ausschließlich den als Pfuschmakler operirenden Banquiers zufällt, welchen der Börsenbesuch eben so wenig untersagt, als ihnen nachgewiesen werden kann, daß sie die betreffenden Geschäfte nicht zunächst für eigene Rechnung machen. Die polizeiliche Vernehmung eines Maklers, welcher die Quellen angeben sollte, aus welchen er die Notizen über den Kours der Kreditaktien schöpfe, hat daher die Spur nur auf Banquiers geleitet, welche erklärten, ihre Käufe und Verkäufe entweder nur für eigene Rechnung oder im Auftrage auswärtiger Häuser ausgeführt zu haben.

☾ Berlin, 26. Mai. [Vom Hofe; die Königin nach Dresden; der Kaiser Alexander; Graf zu Dohna; die Louisen-Friedrichs-Stiftung; Verschiedenes.] Ihre Maj. die Kaiserin Mutter soll von der Petersburger Reise sehr angegriffen sein; doch hofft man, daß sie sich schon nach einigen Tagen von den Anstrengungen und vielfacher Aufregung wieder erholen werde. Das gestrige Wiedersehen aller erlauchten Geschwister im Schlosse Sanssouci soll wahrhaft erschütternd gewesen sein. Der sehnliche Wunsch der Kaiserin nach einer solchen Wiedervereinigung war erfüllt worden. — Ihre Maj. die Königin reist morgen früh mittelst Extrazuges nach Dresden und wird, wie ich höre, in Begleitung der sächsischen Majestäten gleich wieder hierher zurückkehren. Der Großfürst Michael, der Prinz und die Prinzessin Friedrich von Hessen-Kassel, die Prinzessin Friedrich Karl ꝛc. kamen heute Nachmittag mit zahlreichem Gefolge von Potsdam nach Berlin, beehrten die Vorstellung „Ella Rose" mit höchstihrem Besuch und kehrten alsdann wiederum nach Potsdam zurück. — Der Ministerpräsident ging heute Nachmittag, von seiner Gemahlin begleitet, an den Hof und arbeitete lange mit Sr. Maj. dem Könige. — Daß auch der Kaiser Alexander von Warschau aus auf einige Tage an unseren Hof zum Besuch kommen werde (s. ob.), daran dürfte jetzt nicht mehr zu zweifeln sein. Von Personen, die sich in den Hofkreisen bewegen, hörte ich heute von der bevorstehenden Ankunft des Kaisers mit der größten Bestimmtheit sprechen. Dazu kommt noch, daß der russische Salonwagen, den die Kaiserin auf ihrer Reise benutzt hat, heute in die Pflugksche Fabrik, aus der er hervorgegangen, zurückgebracht worden ist, um dort einer speziellen Besichtigung unterzogen zu werden. Nach dieser Revision, die schleunig ausgeführt werden soll, geht der Wagen, von dem Betriebsdirektor der Warschauer Bahn geleitet, nach Warschau ab, und hat die Bestimmung, den Kaiser am 29. d. M. an unseren Hof zu führen. Außer dem Kaiser von Rußland dürfte auch noch anderer hoher Besuch eintreffen; in allen k. Schlössern werden die Gemächer mit großer Rührigkeit zu seiner Aufnahme hergerichtet. — Heute war im Schlosse Sanssouci der Kaiserin zu Ehren große Tafel. Die sämmtlichen Mitglieder der königl. Familie, die am Hofe zum Besuch weilenden fürstlichen Gäste und das ganze russische Gesandtschaftspersonal waren dabei erschienen. Nach Aufhebung der Tafel trat der Prinz Friedrich mit dem Kölner Kurierzuge die bereits gedachte Gratulationsreise nach Hannover an, wird aber nach einem nur kurzen Aufenthalte wieder hieher zurückkehren, da in der zweiten Hälfte dieser Woche die großen Paraden in Potsdam und Berlin stattfinden sollen. — Der Prinz Friedrich der Niederlande wird morgen Abend aus dem Haag in Potsdam eintreffen. — Der Oberst-Kämmerer, Feldmarschall Graf zu Dohna, hat seine Wohnung im Palais des hochseligen Königs bereits verlassen und ist nach Potsdam übergesiedelt. Der Graf bezieht nicht wieder das Palais, sondern erhält nun eine herrliche Wohnung im Schlosse Bellevue. — Von der Aachener und Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft wurde bekanntlich dem Regenten von Baden bei seiner Verlobung mit der Prinzessin Louise die Summe von 10,000 Fl. zu wohlthätigen Zwecken übergeben. Der Regent bestimmte diese Summe zur Gründung einer Aussteuerstiftung unter dem Namen „Louisenstiftung", aus deren Zinsen jährlich vier Aussteuergaben an vier würdige und dürftige Brautpaare des Großherzogthums verliehen werden sollen. In Berlin hat sich jetzt ein Verein gebildet, der den Vermählungstag des erlauchten Brautpaares auf gleiche Weise verewigen und eine Stiftung unter dem Namen „Louisen-Friedrichsstiftung" gründen will. Das Komité bilden General v. Peucker, Ober-Konsistorialrath Dr. Strauß, Bankier Flatau, Justizrath Geppert I., die Geheimräthe v. Viebahn und Naunyn, Hoflieferant Behrend, und ist ihm bereits die erfreuliche Zusage gemacht worden, daß Prinzessin Louise das Protektorat des Vereins übernehmen werde. Nach dem Vereinsstatut sollen am Vermählungstage des hohen Brautpaares immer fünf würdige und bedürftige Brautpaare mit einem Geschenk von 100 Thlrn. erfreut werden, doch müssen zwei dieser Brautpaare der evangelischen, zwei der katholischen und eins der mosaischen Religion angehören. Von den ersten vier Brautpaaren werden immer zwei aus dem Militärstande gewählt. Daß dieser Verein allerorts eine beifällige Aufnahme gefunden hat, und schon sehr viele Mitglieder zählt, versteht sich von selbst.

— [Geheimer Vertrag; Sundzoll.] Der „Kölner Zeitung" wird aus Berlin geschrieben: Lord Palmerston hat im Parlament erklärt, daß kein geheimer Vertrag zwischen England, Frankreich und Oestreich existire. Ob nicht anderweitige Verabredungen zwischen Frankreich und Oestreich existiren, bleibt aber doch fraglich. Man erinnert sich, daß bald nach dem Abschlusse des Dezembervertrages vom Jahre 1854 ein Gerücht ging, es habe ein Notenaustausch zwischen Oestreich und Frankreich mit Bezug auf Italien stattgefunden. Halboffizielle französische Korrespondenten bestritten damals sehr eifrig, daß Frankreich die italienischen Besitzungen vertragsmäßig garantirt habe, was jene Gerüchte nur indirekt berührt. Jetzt wird aus Paris vom 16. Mai der Indépendance Belge geschrieben, es habe ein geheimer, in England erst später bekannt gewordener Vertrag vom 22. Dezember 1854 bestanden, durch den Frankreich für den Fall, daß sich Oestreich mitwirkend an dem Kriege betheiligen würde, demselben seine italienischen Besitzungen garantirt habe. Dem sei, wie ihm wolle, man wird die gegenwärtige Annahme von vertraulichen Veabredungen zwischen den beiden genannten Staaten nicht unbeachtet lassen dürfen. — Wie man nachträglich erfährt, stützt der britische Schatzkanzler seinen Widerstand gegen ein Abkommen in der Sundzollfrage auf die enormen Kosten, die England der Krieg verursacht habe. Er behauptet noch immer, daß das Parlament nicht darauf eingehen werde.

— [Zollgewicht als Landesgewicht.] Die beiden Häuser des Landtags haben in der letzten Session einem von der königlichen Staatsregierung vorgelegten Gesetzentwurf, betreffend die Einführung des Zollgewichts als allegemeinen Landesgewichts, ihre Zustimmung gegeben und nur eine Abänderung beantragt, welche auf die Anwendung des neuen Gewichts bei Erhebung der Schlacht- und Mahlsteuer Bezug hat. Die Schlacht- und Mahlsteuer wird nämlich zur Zeit nach dem preußischen Centner (mit 1 Thl. für den Ctr. Fleisch, mit 20 Sgr. für den Ctr. Weizen und mit 5 Sgr. für den Ctr. Roggen, Gerste, Buchweizen, andere Getreidearten und Hülsenfrüchte) erhoben, während der neu einzuführende Centner um 2,8564 pCt. leichter ist. Da eine Ermäßigung der Abgabensätze im Verhältniß zu dem Gewichtsunterschiede auf sehr erhebliche Schwierigkeiten treffen würde, so hat der dem Landtage vorgelegte Gesetzentwurf den alten Abgabensatz auch für den neuen Centner beibehalten. Die Landesvertretung hat das Zweckmäßige dieses Verfahrens anerkannt, dabei jedoch in Vorschlag gebracht, daß der in Folge des Gewichtsunterschiedes aufkommende Mehrbetrag der Steuer nicht zur Staatskasse zu vereinnahmen, sondern den mahl- und schlachtsteuerpflichtigen Kommunen zu überweisen sei. Das finanzielle Objekt, welches hierbei in Frage kommt, ist nicht von großer Bedeutung. Die Mehreinnahme für die Mahlsteuer ist auf etwa 35,000 Thlr., der Zuwachs bei der Schlachtsteuer aber nur als sehr unbeträchtlich anzuschlagen, da fast der Gesammtbetrag dieser Steuer nicht nach dem Gewicht, sondern nach Stücksätzen erhoben wird. Obgleich die königliche Regierung den für den Abänderungsvorschlag angeführten Gründen nicht überall beipflichten konnte, so hat sie es doch für angemessen gehalten, die Kontroverse nicht weiter zu verfolgen, um die Einführung des neuen Gewichts keiner langwierigen Verzögerung auszusetzen. Das betreffende Gesetz ist demnach vor Kurzem in der Fassung, wie es aus der Berathung des Landtags hervorging, Allerhöchsten Orts vollzogen worden. (P. C.)

— [Das Verfahren beim Gütertransport.] Die sehr verschiedene Art und Weise des Verfahrens beim Gütertransport auf den deutschen Eisenbahnen hat längst seine Nachtheile nicht allein für den öffentlichen Verkehr, sondern auch für die Eisenbahnen selbst entwickelt. Das Bedürfniß einer Abhülfe ist schon früher anerkannt worden und ihm trugen die verschiedenen, von den Eisenbahnverwaltungen abgeschlossenen Verbände vielfach Rechnung, ohne zu einer gänzlichen Uebereinstimmung zu gelangen, obgleich die Interessen sehr gleichartig waren. Die letzte Generalversammlung des allgemeinen deutschen Eisenbahnverbandes beschloß zur Herbeiführung eines derartigen Einverständnisses die Einsetzung einer besonderen Kommission, welcher die Aufgabe zugewiesen wurde, das bestehende allgemeine Güterreglement einer Revision zu unterwerfen und auf diese Weise gemeinsame Grundsätze anzubahnen. Wir hören, daß diese Kommission am 21. d. in Braunschweig sich zunächst dahin geeinigt hat, die neben einander bestehenden Reglements des norddeutschen und des mitteldeutschen Verbandes zu verschmelzen und hierdurch die wünschenswerthe Einheit in der Behandlung des Gütertransports herbeizuführen. Damit wären indessen nur vorbereitende Schritte gethan, die Adoptirung der gemeinsamen Grundsätze bleibt der im Juli, wenn wir nicht irren, in Stuttgart zusammentretenden Generalversammlung des allgem. deutschen Eisenbahnverbandes und außerdem den einzelnen Verwaltungen vorbehalten. Dieselben müßten, wollen sie gleichfalls dem Zwecke der Einheit in diesen Beziehungen nachstreben, ihre meist voluminösen Reglements kassiren, die speziellen Bestimmungen auf die Berücksichtigung blos lokaler Verhältnisse beschränken und im Uebrigen lediglich sich selbst und dem Publikum gegenüber die allgemeinen Grundsätze zur Geltung bringen. Die bisherigen Erfahrungen haben die Wohlthaten eines einheitlichen, nach gemeinsamen Prinzipien geregelten Gütertransports bereits in ein so helles Licht gestellt, daß wir kaum an einem Erfolg der geschehenen Schritte zweifeln können. Die Magdeburg-Leipziger Eisenbahn hat schon jetzt das Verfahren adoptirt, die Grundsätze des allgemeinen Reglements als bindend zu erklären und dieselben für ihren Güterverkehr nur in einigen lokalen Punkten zu ergänzen.

— [Eisenbahn.] Die Vorverhandlungen wegen Anlage einer Eisenbahn zwischen Liegnitz und Glogau sind beendet und soll nunmehr zur näheren Feststellung der Linie geschritten werden, welche von Glogau über Klopschen, Polkwitz und Lüben nach Liegnitz gehen wird, und zwar zum Anschluß an die niederschlesisch-märkische Bahn. Der Bahnhof soll mit dem der märkischen Bahn in direkte Verbindung gebracht werden, vorausgesetzt, daß die Stadt das Terrain unter annehmbaren Bedingungen überläßt. — Um die Benutzung der Eisenbahn und die Vortheile einer schnelleren Personenbeförderung auch den Unbemittelten zugänglich zu machen, ist auf der Bahnstrecke zwischen Danzig und Dirschau bei allen Personen- und gemischten Zügen eine vierte Wagenklasse eingeführt und das Personengeld dafür auf $1\frac{1}{2}$ Sgr. pro Person und Meile festgesetzt. In den Waggons dieser Klasse sind keine Sitzplätze.

— [Adelsverleihung.] Auf den Antrag der verwittweten Frau Präsidentin Boehlendorff in Stettin ist deren Sohne, dem Regierungsassessor Boehlendorff-Kölpin daselbst, von des Königs Majestät Allergnädigst der Adel verliehen worden. (N. P. Z.)

— [Ehrenrath für die Rechtsanwalte; Gedenkfeier.] In Befolgung des kürzlich publizirten Gesetzes vom 26. März d. J. wurde am 24. d. im großen Sitzungssaale des k. Obertribunals, unter dem Vorsitze des Chefpräsidenten, Geh. Staatsministers Uhden, die Wahl des Ehrenraths für die Rechtsanwalte des höchsten Gerichtshofes vorgenommen. Es sind zu Mitgliedern dieses Ehrenrathes gewählt: die Justizräthe Reusche, als Vorsitzender, Ißmer, Boots, Wagner I. und der Rechtsanwalt Dorn, und zu Stellvertretern: die Justizräthe Strohn und Simson. — Die hiesige Spezialstiftung des Nationaldankes, welche zur Erinnerung an die Jubelhochzeit des Prinzen und der Prinzessin von Preußen k. H. im Jahre 1854 gestiftet wurde, wird am Jahrestage in der Invalidenkirche wiederum eine Gedenkfeier veranstalten. Nach der kirchlichen Feier erhalten 80 Veteranen von dem Kapital der Stiftung, das durch eine in jenem Jahre im Krollschen Lokale stattgefundene Festvorstellung und durch Beiträge gesammelt wurde, je nach ihrer Bedürftigkeit 5 und 3 Thaler. Ebenso wird der 31. Stadtbezirk, der zum ewigen Andenken des frohen Ereignisses eine Stiftung in Höhe von 550 Thalern durch Beiträge der Bezirksgenossen unter dem Namen „Friedrich-Wilhelms-Stiftung" gegründet hat, einem braven bedürftigen Familienvater des Bezirks ein Geldgeschenk verabreichen.

— [Aus der Schwurgerichtsstatistik.] Eine Sonderung der im Laufe eines Justizjahres vor die sämmtlichen Schwurgerichte Preußens gestellten Zahl der Angeklagten nach Geschlechts- und Berufsverhältnissen ergiebt folgende interessante Resultate: Wegen im Ganzen 8500 Verbrechen waren 8345 Personen angeklagt worden, und zwar 7203 Männer und 1142 Weiber. Es kommt also auf 7 bis 8 Angeklagte eine Person weiblichen Geschlechts. Fast genau die Hälfte der Gesammtzahl (4195 von 8345) gehört der Klasse der Arbeitsleute, Tagelöhner, Häusler, Instleute und dergleichen an; der sechste bis siebente Theil (1361 von 8345) den Gewerbs- und Handlungsgehülfen; der neunte bis zehnte (907) den Dienstboten, Knechten und ähnlichen Personen; 3 bis 4 Prozent werden von Beamten, Aerzten, Geistlichen, Lehrern und dergl. gebildet; fast eben so viel von den Handwerksmeistern; weniger von Handelsleuten und Krämern, je 1 Prozent von Kaufleuten und Gutsbesitzern. Die meisten Angeklagten haben sich an den Diebstählen betheiligt. 1786 Personen sind des schweren Diebstahls im ersten Rückfall; 1533 Personen des schweren Diebstahls im wiederholten Rückfall; 24 Personen des einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfall, und von den 1786 der nicht besonders aufgeführter Verbrechen bezüchtigten Personen gewiß 1200 auch noch des schweren Diebstahls, zusammen also 4543 Personen des als Verbrechen zu bestrafenden Diebstahls angeklagt worden. Es sind dies somit 54 pCt. der Gesammtzahl. Bei den übrigen Verbrechen entspricht die Summe der Angeklagten nicht überall der der Verbrechen. Denn es sind 646 Personen 529 schwerer Körperverletzungen, 549 Personen 717 Meineide, 540 Personen 752 Urkundenfälschungen, 314 Personen 399 Verbrechen gegen die Sittlichkeit, 286 Personen 250 Brandstiftungen, 216 Personen 83 Zusammenrottungen im Gefängniß, 181 Personen 135 Räubereien, 146 Personen 122 Münzverbrechen, 110 Personen 253 Verbrechen im Amte, 106 Personen 87 Verbrechen des Mordes, 57 Personen 54 Verbrechen des Kindesmordes, 41 Personen 37 Verbrechen des Todtschlags, 20 Personen 18 betrüglicher Bankerutte, 4 Personen 6 Vergiftungen angeklagt. — Die Münzverbrechen (39 von 146), die Verbrechen des Meineids (173 von 549) und die Verbrechen gegen die Sittlichkeit (87 von 314) sind weniger von Personen der geringsten Volksklasse begangen; auf sie fallen allermeist die Diebstähle. Von den Dienstboten, Knechten rc. haben die meisten an Diebstählen und schweren Körperverletzungen; von Handlungs- und Gewerbsgehülfen die meisten an Diebstählen, Münzverbrechen, Meineiden, Verbrechen gegen die Sittlichkeit und Urkundenfälschungen; von den gebildeteren Klassen ein großer Theil hauptsächlich an Meineiden, Verbrechen gegen die Sittlichkeit, Amtsverbrechen und Urkundenfälschungen sich betheiligt. (C. B.)

†† Glogau, 24. Mai. [Landwirthschaftliches; Auswanderung; Gerichtliches; Musik und Kunst.] Allem Anscheine nach dürfen wir im hiesigen Kreise auf eine gute Ernte hoffen. Die Kälte im Frühjahr hat zwar geschadet und mußten sogar erhebliche Stellen von Weizen und Raps umgepflügt werden; aber was bisher nicht gelitten, steht vorzüglich schön. Es ist überhaupt ein unschätzbarer Vorzug unserer Gegend, daß seit Menschengedenken keine totale Mißernte vorgekommen ist, wo irgend die Bewirthschaftung eine verständige war. Die theoretische Seite der Oekonomie gewinnt auch bei den Rustikalen immer mehr Eingang; davon zeugte erst kürzlich die große Theilnahme an der mit dem letzten landwirthschaftlichen Vereinstage verbundenen Schaustellung von Maschinen und Geräthen. Auch der Lupinenbau wird jetzt in ausgedehnterem Maaßstabe betrieben und liefert überraschende Resultate von der Dankbarkeit dieser Frucht. Trotz dieser landwirthschaftlichen Erfolge macht sich aber im Kreise eine auffällige Auswanderungslust bemerklich, und nachdem erst im vorigen Jahre aus Kranz und Höckricht eine bedeutende Gesellschaft nach Amerika pilgerte, wird jetzt wiederum ein neuer Auszug vorbereitet. Die letzte Nummer des Niederschlesischen Anzeigers enthielt allein aus Urschbau drei Verkaufsofferten bedeutender Nahrungen unter der Bezeichnung „wegen Auswanderung." — Wie ich Ihnen früher mittheilte, wurden in der letzten Schwurgerichtsperiode drei Todesurtheile gefällt, gegen welche sämmtliche Kondemnaten die Nichtigkeitsbeschwerde eingelegt haben. Das Obertribunal jedoch hat bereits in den Sachen wider den Dienstknecht Bothe und die Schlosserfrau Schmidt aus Bojanowo die Erkenntnisse bestätigt, und dürften deshalb, falls die Strafe nicht im Gnadenwege verändert wird, zwei Exekutionen stattfinden. Der Mörder Czincek wartet noch der Entscheidung. Er ist im höchsten Grade vom Skorbut befallen. — Vom 1. d. M. ab hat die Kommune die im J. 1853 erlassene Lokalverordnung, wonach sämmtliche Hunde Maulkörbe tragen mußten, zu großer Freude der Hundebesitzer wieder aufhören lassen. — Das Sommertheater, welches in der That recht wackere Mitglieder vorführte, leidet sehr durch die unbeständige Witterung und die Theuerungsverhältnisse. Die Musikaufführungen ruhen während des Sommers gänzlich, da unser Publikum einmal nicht gewöhnt ist, in dieser Zeit Konzerte zu besuchen. Der Dirigent der Singakademie, Ludwig Meinardus, dessen Name im Gebiete der ernsten Musik bereits durch mehrere Kompositionen Anerkennung gefunden hat, wird nächstens sein eben vollendetes Oratorium „Simon Petrus," (nach dem Urtheil kompetenter Musiker ein bedeutendes Tonwerk,) im Druck erscheinen lassen.

Koblenz, 24. Mai. [J. Königl. Hoh. die Prinzessin von Preußen] ist, nachdem sie gestern Abends, und zwar auf dem Landwege reisend, von Aachen hierhin zurückgekehrt war, heute Morgens um 6 Uhr in Begleitung des Kammerherrn Grafen von Fürstenberg-Stammheim mit dem Dampfboote nach Baden-Baden abgereist. (K. Z.)

Oestreich. Wien, 23. Mai. [Verschiedene Ansichten in den Regierungskreisen; die Regierung und die bischöfliche Synode.] Der „Br. Ztg." schreibt man: Es kann nicht mehr geleugnet werden, daß im Schooße der Regierung verschiedene Ansichten herrschen, wenn sie auch für jetzt noch keinen Einfluß auf die Verwaltung selbst nehmen. Die Sendung des Hofraths Baron Werner, einer persona grata beim hiesigen päpstlichen Nuntius, nach Rom, der Beschluß Oestreichs, im Verein mit Frankreich administrative Reformen im Kirchenstaate zu befürworten, sind Zeichen, die nicht übersehen werden dürfen. — Die Regierung ist entschieden unzufrieden mit dem Fortgange der bischöflichen Synode, und zwar aus zwei Gründen: erstens drohen die Verhandlungen sich ins Unendliche zu verziehen; zweitens schlagen dieselben eine Richtung ein, welche über den Grundgedanken des Konkordats selbst weit hinausgeht. Ja die Möglichkeit liegt nicht gar zu fern, daß die Ausführung des Konkordats eines Tages auf unbestimmte Zeit suspendirt werden könne. Es ist dies nicht etwa eine Thatsache, die man ausspricht, sondern eine gedachte Möglichkeit, die man in diesen Kreisen gerade nicht von sich weist. Sie wissen, daß kürzlich in der „Oestreichischen Zeitung," in der „Wiener," und schließlich in der „Allgem. Ztg." ein offiziös scheinendes Dementi der Behauptung des Korrespondenten der „Allgem. Ztg." vom Main erschien. Ich kann mit voller Sicherheit melden, daß dieses Dementi von der Regierung nicht ausgegangen ist. Se. Eminenz der Erzbischof von Rauscher hat das Dementi zuerst der „Oestr. Ztg." geschickt, die es als Inserat unter der Rubrik „Eingesendet" gab. Die „Wiener Ztg." nahm das erzbischöfliche Dementi aus Privateifer, und die „Allgem. Ztg." nahm es auf, weil es ihr in offiziöser Form zukam, obgleich sich die Behörde nicht nannte. Die Hauptsache ist aber, daß die Regierung nichts damit zu schaffen hat. Man hat auch Schritte gethan, um das Unheil zu beschwören, welches das Cirkular an die Pfarrer in Betreff der Begräbnisse der Protestanten anrichten könnte. Ein Rundschreiben der Civilbehörde, so wie Instruktionen an die Gensdarmerie, sollen jede Inkonvenienz verhüten, die daraus entstehen könnte. (s. unten.)

— [Die Jesuiten.] Man hat in deutschen Blättern, schreibt die „Bresl. Z.", die Nachricht verbreitet, daß es den Jesuiten bereits gelungen sei, nicht nur das Gymnasium der Universität in Wien für ihre Lehrkräfte zu gewinnen, sondern es soll auch den Jesuiten in Linz gestattet worden sein, an ihrer dort befindlichen Lehranstalt Maturitätszeugnisse auszustellen. Diese Nachricht hat, wie leicht erklärlich ist, hier einiges Aufsehn gemacht, und es machten sich mancherlei Besorgnisse in dieser Angelegenheit geltend. Wir sind in der Lage, hierüber einige Aufklärungen zu geben. Zwischen dem Kultusministerium und dem Jesuitenorden sind allerdings schon seit längerer Zeit bezüglich der Uebernahme einiger Gymnasialanstalten in der Monarchie Verhandlungen im Zuge. Dieselben führten jedoch lange nicht zu dem gewünschten Resultat, da der Jesuitenorden vorzugsweise die gegenwärtigen Gymnasialeinrichtungen nicht unbedingt akzeptirte, sondern ein Ausnahmsverhältniß anstrebte, welches die in Kraft bestehenden Grundsätze wesentlich alteriren würde. Insbesondere soll der Jesuitenorden die weltliche Beaufsichtigung der Gymnasien von Seiten der Regierung als unzulässig befunden und sich geweigert haben, einem Landesschulrath die Inspektion seiner Gymnasien zu übertragen. Das Ministerium beharrte jedoch strenge bei der Handhabung der bestehenden Einrichtungen, und war durchaus abgeneigt, zu Gunsten dieses Ordens Exemtionen zu gestatten. Vor kurzer Zeit soll nun endlich der Jesuitenorden die ihm vorgelegten Propositionen angenommen und sich bereit erklärt haben, den bestehenden Organisationsentwurf zu adoptiren. In Folge der geschehenen Erklärung kam nun zwischen dem Ordensprovinzial der Jesuiten und dem Unterrichtsministerium eine Vereinbarung zu Stande, welche gegenwärtig nach Rom gesandt worden sein soll, um die Bestätigung des Ordensgenerals der Jesuiten einzuholen. Erst wenn diese erfolgt sein wird, steht zu erwarten, daß denselben einige Gymnasial-Lehranstalten übertragen werden. Ob denselben gerade das Gymnasium der Universität übergeben wird, ist noch vollkommen unbestimmt, und wir glauben sogar, daß diese Ansicht in hohem Grade unwahrscheinlich ist, da sich dasselbe bereits in der Mehrzahl der Lehrgegenstände in geistlichen Händen — in denen des Ordens der Piaristen — befindet, und dieser alle Anstrengungen machen wird, um sich in dem Besitz dieses wichtigen Postens zu erhalten. — Was nun die Ausstellung von Maturitätszeugnissen anbelangt, die den Jesuiten in Linz gestattet sein soll, so wissen wir zwar, daß dieselben in dieser Stadt ein Knabenseminar besitzen, mit welchem eine Gymnasial-Lehranstalt verbunden ist; jedoch ist es den Jesuiten gestattet, nur den Zöglingen des Knabenseminars Maturitätszeugnisse auszustellen. Eine weitere Befugniß ist uns nicht bekannt. Der Unterschied zwischen dieser Lehranstalt und einem öffentlichen Gymnasium besteht aber darin, daß das Letztere nicht nur den an der betreffenden Lehranstalt Studirenden, sondern auch fremden Zöglingen, welche die Prüfung ablegen wollen, ermächtigt ist, Maturitätszeugnisse auszustellen. Nach der Darlegung dieses Sachverhalts dürften daher die laut gewordenen Besorgnisse nicht vollkommen gerechtfertigt sein.

Wien, 25. Mai. [Die Klagen der Protestanten] wegen der Bedrückungen, die sich der katholische Klerus neuerdings gegen sie in Bezug auf Beerdigungen erlaubte, sind zu den Ohren des Kaisers gekommen und haben sehr energische Befehle veranlaßt. Der Minister des Innern hat den Gemeinden und Polizeibehörden auf ausdrücklichen Spezialbefehl des Kaisers die Anweisung ertheilt, jeder derartigen widergesetzlichen Anmaßung mit Festigkeit entgegenzutreten und in ihren Kreisen der Meinung vorzubeugen, als ob die bisher stattgehabten Vexationen von dem Gouvernement gut geheißen würden. In dem Erlaß wird gesagt, es habe jeder kaiserliche Unterthan Schutz für seinen Glauben im Leben wie im Tode, und dürfe keine Beeinträchtigung der von den Gesetzen gestatteten Religionsübung zugelassen werden. (B. B. Z.)

— [Separatvertrag; Verhältniß zu Preußen; gegen Sardinien.] Die „Wiener Zeitung" enthält unterm 24. Mai einen längeren Artikel, worin sie die Abschließung des Separatvertrages vom 15. April näher motivirt; ebenso enthält die „Oestr. Correspondenz" eine detaillirte Widerlegung des in den öffentlichen Blättern verbreiteten Gerüchtes, daß Oestreich die Absicht habe, eine Garantie seiner Territorialbestände, namentlich in Italien, von Preußen zu erwirken; sie weist Sardiniens angemaßte Mission zurück und vertheidigt Oestreichs Politik in Italien. Sie befürwortet zweckmäßige Reformen, welche anarchischen Umtrieben Widerstand leisten. Wir werden beide Artikel morgen ausführlicher bringen.

— [Fürstbischof Galura †] Am 17. Mai, Morgens $6\frac{1}{2}$ Uhr, entschlief in Folge eines wiederholten Schlaganfalles der älteste aller östreichischen Kirchenfürsten, Johann Bernhard Galnra, Fürstbischof von Brixen, nachdem er den Bischofsstuhl des heiligen Alvuin durch volle 27 Jahre innegehabt hatte, im 93. Jahre seines segensreichen Daseins. Mit ihm stirbt zugleich einer der gelehrtesten katholischen Theologen Oestreichs.

Baden. M Freiburg, 23. Mai. [Empfang des östreichischen Erzherzogs in Straßburg; konfessionelle Streitigkeiten; Frohnleichnamsprozession.] Die Anrede des Bischofs von Straßburg an den Erzherzog Ferdinand Maximilian von Oestreich war wohlgedacht und hat im Elsaß Sensation erregt. Am Portale des herrlichen Münsters begrüßte der Kirchenfürst, umgeben von seiner Geistlichkeit, den Erzherzog, indem er ungefähr Folgendes sprach: Der Bischof Werner, der den Grund zu dem herrlichen Gotteshause gelegt, sei ein Sprößling des elsassischen Hauses, dessen Blut in den Riesenstamm Habsburg hinübergeflossen. Es sei deshalb eine Pflicht der Dankbarkeit, die der Bischof mit seinen Geistlichen erfülle. Die beiden so hochverdienten Fürsten, der Kaiser von Oestreich und von Frankreich, gäben Gott, was Gottes ist, darum lasse ihnen Gott durch seine Kirche mit so inniger Freude geben, was des Kaisers ist. Der Herr der Heerschaaren sei zugleich ein Gott der Gerechtigkeit; wenn er im Laufe der Zeitlichkeit zur Befriedigung der Staaten und der Völker das gezückte Schwert beschirme und verherrliche, so segne er auch auf die glorreichste Weise die Frömmigkeit, die kirchliche Treue und die entschieden christliche Willenskraft im Dienste der Ewigkeit. In diesem und ähnlichem Sinne wurde der junge Erzherzog allerseits in Frankreich begrüßt — ein Beweis, wie die Franzosen nicht nur sehr höflich und geistreich sind, sondern wie sie wirklich um die Gunst Oestreichs buhlen. — Wie bei uns in Baden, so ist auch in dem benachbarten paritätischen Elsaß der Kampf zwischen den katholischen und protestantischen Glaubensgenossen entbrannt. Alle Schriften theologischen und religiösen Inhalts sind des bittersten Spottes voll. Jede Konfession bestrebt sich, oft auf die gesuchteste Weise, der anders denkenden Glaubenspartei ihre Irrthümer betreffs der heiligen Schrift und des Dogma's aufzudecken. Namentlich behaupten die Katholiken, daß die Protestanten bereits in ihren Ansichten so zersplittert seien, daß sie bald in sich selbst zerfallen müßten, während die katholische Kirche durch die Einheit in der Hierarchie und Lehre immer stärker und mächtiger werde. Was den Protestantismus betreffe, so seien jetzt in Straßburg allein schon eine Menge verschiedener Ansichten in demselben herrschend. Andere Ansichten, und zwar in wesentlichen Dingen, hätten die französischen, andere die deutschen Pietisten, bei denen man sogar die Ohrenbeichte (?) wieder eingeführt habe rc. Auch eine erst kürzlich von Th. v. Bussières erschienene Schrift über die Entwickelung und Verbreitung des Protestantismus im Elsaß ist voll bitterer Polemik gegen den Protestantismus und seine Anhänger. So wird das Feuer von Tag zu Tag aufs Neue angefacht, und es kann nicht ausbleiben, daß der Brand sich immer weiter verbreitet. — Am Frohnleichnamsfeste ward die feierliche Prozession vom schönsten Wetter begünstigt. Die Theilnahme war eine allgemeine, und Alles wurde aufgeboten, um die Feier zu erhöhen. Der Erzbischof wohnte derselben wie gewöhnlich bei. Eine große Menge Fremder aus Nah und Fern waren gekommen, um zu sehen, wie die hiesige Stadt das Fest der Einsetzung des Abendmahls feiert. Ein eigenes, sonderbares Ereigniß hatte in Alt-Breisach an diesem Tage stattgefunden. Dort hatte sich, während in dieser alten Veste die Frohnleichnamsprozession gehalten wurde, ein reicher, schon bejahrter Kaufmann, der erst seit drei Monaten in zweiter Ehe lebte, nahe an der Rheinbrücke, wie es heißt, aus häuslichem Kummer, im Rhein ertränkt. Ein starker Sturm und ein Gewitter, das bald darauf die allzugroße Hitze herbeiführte, wurde mit diesem Vorfalle von dem abergläubischen Volke in Verbindung gebracht.

Karlsruhe, 24. Mai. [Se. k. Hoh. der Regent] hat sich heute nach Mannheim begeben, um daselbst mit Ihrer königlichen Hoh. der Prinzessin von Preußen, Höchstwelche anf dem Weg nach Baden begriffen ist, vor der Abreise nach England noch zusammenzutreffen. Am andern Tag gedenkt Se. k. Hoh. die Reise über Köln nach Ostende fortzusetzen und wird am 27. d. Mts. in London eintreffen, wohin Höchstdieselben eine Einladung Ihrer Majestät der Königin von Großbritannien führt.

Sächs. Herzogtl. Meiningen, 23. Mai. [Verhältnisse der Juden.] In diesen Tagen wurde über den Gesetzentwurf in Betreff neuer Normen für die Verhältnisse der Juden im Herzogthume verhandelt. Die Verhandlungen begannen am vorigen Freitag mit dem Vortrag des Ausschußberichts. Dieser sprach sich unter Anderm auch dahin aus, „daß die früheren landesherrlichen Propositionen den Juden bei weitem mehr Rechte eingeräumt hätten, als die gegenwärtigen. In den Entwürfen von 1838 und 1841 habe man ihnen alle Staatsbürgerrechte eingeräumt, mit alleiniger Ausnahme derjenigen aktiven und passiven Zuständigkeiten, zu welchen ausdrücklich das christliche Glaubensbekenntniß erforderlich sei. Im Jahre 1847 habe ein neuer Entwurf die Juden von der Stelle eines Vorstandes der Verwaltungs- und Justizbehörde ausgeschlossen. Im Jahre 1852 habe man den Ausschluß vom Staatsdienste überhaupt und von der Rechtsanwaltschaft proponirt, und jetzt wolle man sie sogar von dem Amte eines Geschworenen ausschließen, dagegen ihnen unbeschränkte Freizügigkeit zugestehen, die ihnen bei den Gemeinden Unzufriedenheit und Haß errege, und im Verhältniß zu den drei ihnen vorenthaltenen politischen Rechten von sehr untergeordnetem Werthe sei. Nach dem Gesetzentwurfe sei der rechtliche Zustand der Juden dem Zustand derjenigen Christen ähnlich, welche in Folge schwerer Verbrechen Zuchthausstrafe erlitten und das Staatsbürgerrecht verloren hätten. Sie entbehrten von vorne herein der Ehre, und wenn sie sich mühsam aus diesem ehrlosen Zustande herausgewunden hätten, erhielten sie ein sehr beschnittenes Staatsbürgerrecht, indem man ihnen gerade die wichtigsten Rechte vorenthalte. Der gegenwärtige Entwurf enthalte daher entschiedene Rückschritte, sowohl gegen die früheren Entwürfe, als auch gegen ein früheres Hildburghäuser Edikt. Es sei dies eine Verletzung der Verheißung der Bundesakte, die den Juden die einmal erworbenen Rechte garantire, und eine Verletzung der Zusicherung in dem Grundgesetze. Nicht mit Unrecht hätten daher nicht nur sämmtliche jüdische Gemeinden des Herzogthums, sondern auch viele christliche bei dem Landtag gegen die Annahme des Gesetzes remonstrirt, und der Ausschuß könne das Gesetz zur Annahme nicht empfehlen.

Großbritannien und Irland.

London, 24. Mai. [Vom Hofe.] Die Königin, Prinz Albert, die Prinzeß Royal, der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen und der Prinz Löwenstein machten vorgestern von Osborne aus eine Spazierfahrt an Bord der Yacht „Viktoria and Albert."

— 23. Mai. [Parlament.] In der gestrigen Oberhaus-Sitzung beantragte Lord Colchester folgende das Seerecht betreffende Resolutionen: „1) Die ausgezeichnetsten Rechtskundigen aller Zeiten haben es als ein Prinzip des Völkerrechts anerkannt, daß alle kriegführenden Mächte befugt sind, feindliches Eigenthum an Bord neutraler Schiffe wegzunehmen. Die Aufrechthaltung dieses Rechtes ist von wesentlicher Bedeutung, und das Verzichten auf dasselbe benachtheiligt in hohem Grade eine Macht, die sich hauptsächlich auf ihre Ueberlegenheit zur See stützt. 2) Großbritannien hat sich daher — wenn es auch gelegentlich in Folge besonderer Verträge von diesem Rechte keinen Gebrauch machte — doch stets geweigert, ein Prinzip aufzugeben, welches eine Regierung nach der andern als unzertrennlich mit der Nationalehre Englands verknüpft betrachtete. 3) Das Haus bedauert tief, daß ein so lange und so eifrig behauptetes Prinzip auf den neulichen Konferenzen zu Paris von Bevollmächtigten, die daselbst versammelt waren, um über die Bedingungen zu berathen, unter denen der Friede mit Rußland abgeschlossen und die Angelegenheiten des Orients befriedigend geordnet werden könnten, ohne vorherige Genehmigung und ohne Wissen des Parlaments plötzlich aufgegeben worden ist." Der Antragsteller bemerkt: es sei die Frage, ob ein englischer Minister befugt sei, so ohne Weiteres durch einen Federstrich einen Theil der Landesgesetze wegzustreichen, und es erscheine ihm als zweifelhaft, ob ein englischer Gerichtshof die erwähnte Neuerung, falls sie bestritten werden sollte, als rechtskräftig anerkennen könne. Der Earl von Clarendon stellt in Abrede, daß die Ehre und Sicherheit Englands durch das Verzichten auf jenes Recht gefährdet werde. Es würde höchst unweise sein, während Alles ringsum sich verändere, an demselben fest halten zu wollen. Auch hätten alle Staaten, deren Flaggen auf dem Meere wehen, stets gegen diesen Brauch protestirt, der allerdings von Juristen für legal erklärt worden sei. Uebrigens gäbe es auch manchen ausgezeichneten Juristen, der das Recht der Wegnahme von Feindesgut in neutralen Schiffen bestritten habe, Pardessus z. B., de Raynedal, Martens, Hübner und Wheaton. Im vorigen Jahrhundert seien 133 internationale Uebereinkünfte abgeschlossen worden, in welchen allen, mit Ausnahme von nur 11, dieses Recht praktisch aufgegeben worden sei. Ueberhaupt sei die Frage gar keine juristische, sondern eine politische. In einem großen Kriege sei England selten neutral. Amerika jedoch, gegenwärtig eine bedeutende Seemacht, werde als die Beschützerin aller neutralen Staaten angesehen. Zur Zeit früherer Kriege sei die amerikanische Flotte verhältnißmäßig klein gewesen. Beim Beginn des eben verflossenen Krieges jedoch habe sie einen Tonnengehalt von mehr als 5,000,000 Tonnen gehabt, und Amerika werde sich dem alten, exklusiven englischen Gesetze nicht unterwerfen. Der bei Eröffnung der Feindseligkeiten zwischen den Westmächten und Rußland erlassene Geheimrathsbefehl sei von allen neutralen Mächten sehr günstig aufgenommen worden und habe England das Wohlwollen derselben erhalten. Es sei durchaus nicht anzunehmen, daß man in zukünftigen Kriegen wieder zu den härteren Grundsätzen zurückkehren werde, was auch, nachdem die Pariser Deklaration einmal erfolgt sei, gefährlich sein würde. Er glaube, daß die Deklaration durch das Völkerrecht gerechtfertigt werde, da sich dieses auf die Gebote der Vernunft und Billigkeit, und auf die gemeinsame Zustimmung der civilisirten Staaten der Welt stütze. Was die Art betreffe, in welcher die Konvention zu Stande gekommen sei, so sei es ein anerkannter Grundsatz der Verfassung, daß der Krone die volle Befugniß zustehe, alle Verträge abzuschließen. Wenn zum Abschlusse eines Vertrages die vorherige Genehmigung des Parlamentes nöthig wäre, so glaube er, würde überhaupt nie ein Vertrag abgeschlossen werden. Bei keinem der im vorigen Jahrhundert abgeschlossenen Verträge, durch welche England sich bereit erklärte, von dem in Rede stehenden Rechte keinen Gebrauch zu machen, sei das Parlament zu Rathe gezogen worden. Als Präzedenzfall für ihr Verhalten hätten die Bevollmächtigten den die Unterdrückung des Sklavenhandels bezweckenden Vertrag zu Grunde gelegt. Hätten sie sich auf dem Kongresse durchaus auf die den russischen Krieg betreffenden Fragen beschränkt, so würden sie eine schöne Gelegenheit zur Erledigung mancher wichtigen Fragen verabsäumt haben. England habe schon früher mit glänzendem Erfolge manches exklusive Recht, das früher als eine wesentliche Bedingung seiner Größe gegolten habe, aufgegeben, z. B. das System der Schutzzölle und der Privilegien seiner Handelsflotte. Durch Aufhebung des Kapersystems habe es den Geboten einer verständigen Politik gehorcht, und viel zur Milderung der Leiden und Gräuel des Krieges beigetragen. Der Earl von Carnarvon unterstützt die Resolutionen. Der Earl von Harrowby behauptet, England selbst habe sich größeren Schaden durch das Kapersystem zugefügt, als seinen Feinden. Er vertheidigt das von der Regierung beobachtete Verfahren. Nachdem der Earl von Albemarle und der Herzog von Argyll gegen die Resolutionen gesprochen haben, greift der Earl v. Derby die Regierung wegen dessen, was sie gethan habe, an und wegen der Art, wie sie es gethan habe. Eine Analogie zwischen der gegen den Sklavenhandel gerichteten Wiener Konvention und der gegenwärtigen sei in Wahrheit nicht vorhanden. Earl Grey bemerkt, der Werth des Durchsuchungsrechtes werde sich am besten dadurch herausstellen, daß man sich frage, was seine Wirkungen gewesen seien. Nun habe es sich aber als beinahe unmöglich gezeigt, ausfindig zu machen, welches Eigenthum in neutralen Schiffen Feindeseigenthum sei. Das Durchsuchungssystem würde bei dem Aufschwunge, welchen der Handel in letzter Zeit genommen habe, jetzt geradezu unerträglich sein. Bis jetzt habe es sich als Mittel, dem Feinde Schaden zu thun, als werthlos erwiesen, und wenn man es wirksam zur Geltung bringen wollte, so würde man sich genöthigt sehen, mit der ganzen Welt Krieg zu führen. Man möge doch, ohne sich von falschem Nationalstolze beeinflussen zu lassen, die Sache ruhig und mit staatsmännischem Blicke in's Auge fassen. Bei der Abstimmung werden die Resolutionen mit 156 gegen 102 Stimmen, also mit einer Majorität von 54 Stimmen, verworfen.

— [Der Verein zur Unterstützung nothleidender Ausländer] hielt am 21. d. unter dem Vorsitze des Raths-Präsidenten, Gr. Granville, sein 50. Jubilar-Festmahl. Dieser wohlthätige Verein wurde im Jahre 1806 von einigen protestantischen Pastoren gegründet, und hat seit einem halben Jahrhundert 88,675 Ausländer, ohne Unterschied des Glaubens und ihres Geburtslandes, theils mit größeren Beiträgen, theils mit kleinen Jahrgehalten unterstützt. Von dieser Anzahl waren beinahe die Hälfte Deutsche (43,947). Bei dem gestrigen Mahl wurden 3000 Pfd. St. gezeichnet; die Deutschen in London waren durch die Chefs der Firmen Huth, Sieveking und Meinertzhagen vertreten.

Frankreich.

Paris, 24. Mai. [Der östreichische Botschafter; die Union financière.] Manchen will es wie eine Unschicklichkeit bedünken, daß Hr. von Hübner in seiner Ansprache an den Kaiser sich als Ambassadeur durch eine Hinweisung auf die Bouleversements von 1848 einführt. Der Umsturz, der für den Thron der Napoleoniden den Boden eroberte, auf dem er wieder aufgerichtet ward, machte den Ambassaden in Wien und Paris allerdings ein Ende; aber es ist nicht zu erkennen, wie der Lendemain des Friedensschlusses dazu kommt, als ein Abschluß der mit jenem Umsturz begonnenen revolutionären Epoche bezeichnet zu werden. Die Unschicklichkeit trifft nicht minder den jetzigen franz. Kaiser, wie den Kaiser von Rußland. Hr. v. Hübner kann es der Union financière Dank wissen, daß der Vorgang fast unbeachtet bleibt. Paris hat heute andere Dinge im Kopf, als die Revivisciruug der östreichischen Ambassade. Es handelt sich um Marseiller Gasaktien, auf welche Herr Mirès in seinen Bureaus Subskriptionen annimmt. Die Union financière ist aber ein Ding ganz eigner Art. Der Gründer, Hr. Calais de St. Paul, der Schwiegervater des Generals Fleury, eröffnet eine neue Aera für die finanzielle Agitation. Seine Union ist zu Stande gekommen ohne Reklame in den Zeitungen, ohne öffentliche Aufforderung, ohne Cirkular. Die stillen Wünsche dieses Financiers waren erfüllt, ohne daß er sie auszusprechen nöthig hatte. Das Kapital von 100 Mill. Fr., das zur Gründung der Gesellschaft zusammenzubringen war, betrug nach vier Tagen das Dreifache. Am 20. war ein finanzieller Koloß dem Crédit mobilier gegenüber gestellt, dessen Rivalität um so gefährlicher werden kann, als man es verstanden hat, ihn in's Dasein zu rufen, ohne sich den Hemmschuh administrativer Aufsicht und Ueberwachung anlegen lassen zu müssen. Der Staatsrath, der in diesem Augenblick mit der ernsten Aufgabe beschäftigt ist, die Börse zu moralisiren, hat hier ein prägnantes Beispiel erhalten, welcher Auslegung die Gesetze fähig sind. (B. B. Z.)

— [Der Erzherzog von Oestreich] hat den Großkordon der Ehrenlegion erhalten.

— [Verschiedenes.] Am 17. d. M. fand in der St. Sulpicekirche die große Priesterordination statt, die gewöhnlich an diesem Tage in der Kathedrale vorgenommen wird. Seit mehreren Jahren — sagt das „Univers" — war die Zahl der Weihen Empfangenden nicht so groß wie diesmal: 55 Priestern, 35 Diakonen, 73 Subdiakonen, 60 Minores und 75 Alumnen (Tonsurés) ertheilte der Erzbischof von Paris eigenhändig die Weihe. Die Feierlichkeit währte von 7 Uhr Vormittags bis $1\frac{1}{2}$ Uhr. — Der Verbrauch an Tabak hat in Frankreich während des letzten Jahres den früheren um 60 pCt. überstiegen, so daß der Vorrath, namentlich an Cigarren, nahezu aufgezehrt ist. — Seit einiger Zeit laufen von den Administrationen der Lyoner und der Pariser Gürtelbahn Klagen ein, daß von den Brücken und Viadukts, durch welche der Zug fährt, häufig Steine herabgeworfen werden, oder auf die Schienen gelegt sind. In der That etappte man 5 Individuen, drei zu Bercy und zwei zu Montmartre, als sie eben Steine auf die Convois fallen ließen. — Die „Bouffes-Parisiens" gaben am 21. d. Mozart's „Schauspieldirektor" („Impressario"), der bis jetzt in Frankreich noch nie zur Aufführung kam.

— [Projektirtes Denkmal.] Die vom Senate mit Prüfung des vom Baron Dupin ausgegangenen Vorschlags, der Orientarmee und dem Kaiser ein Denkmal zu errichten, beauftragte Kommission hat sich für Errichtung eines großartigen Triumphbogens ausgesprochen, der auf der Esplanade vor dem Invaliden-Hotel, nicht weit vom Grabe Napoleons I., seinen Platz erhalten soll.

— [Beschlagnahme von Zeitungen.] Die „Daily-News" wurden am 21. d. wegen eines scharfen Artikels über den Operationsplan Louis Napoleon's mit Beschlag belegt. Die „Daily-News" meinen, der blinde Eigensinn des Kaisers habe alles Unglück in der Krimm verursacht. Der „Globe", der noch heftiger auftritt, als die „Daily-News", wurde nicht mit Beschlag belegt. Wie verlautet, bereitet die „Times" eine auf Dokumente gestützte Vertheidigung Lord Raglan's vor. Es scheint, daß die Veröffentlichung des Buches des Hrn. von Bazancourt dazu bestimmt ist, einen ungeheuren Skandal zu erregen. Die „Presse Belge" wurde heute ebenfalls mit Beschlag belegt.

— [Ueberschwemmung; Saaten; Getreidepreise.] Nach den Lyoner Blättern stand am 20. noch immer ein Theil dieser Stadt unter Wasser. — Dagegen meldet eine Marseiller Depesche vom heutigen Datum: Wir haben hier herrliches Wetter und große Hitze. Die Saat in der Provence steht vortrefflich. Das Hektolitre Getreide ist um $1\frac{1}{2}$ Franken niedriger gegangen und wird in den nächsten Tagen noch mehr sinken. Afrikanischer Weizen, Ende des Jahres lieferbar, ist von 23 auf 20 Fr. per Hektolitre gesunken. Auch in Aix und Pertuis sind auf den Getreidemärkten die Fruchtpreise gesunken. Die hiesigen Weizenvorräthe sind gering, doch im Monat Juli erwartet man aus der Levante enorme Quantitäten, was für diese Zeit ein beträchtliches Sinken der Preise erwarten läßt.

— [Die belgische Presse; gegen die Akademie.] Das „Pays" beginnt heute wieder den Krieg gegen die belgische Presse. In einer Korrespondenz aus Brüssel ohne Datum (die fast den Schein eines halboffiziellen Pariser Ursprungs trägt, d. Red.), läßt es sich schreiben, daß die belgische Regierung die Absicht habe, den Skandal einiger infamen Journale nicht mehr zu dulden. Sie werde die Journale, die fremde Regierungen beleidigen oder beschimpfen, vor die Geschwornen stellen. Wenn diese aber dann ihre Pflicht nicht erfüllten und mit einer Freisprechung antworteten, so wäre, wie das „Pays" sich weiter schreiben läßt, die belgische Regierung fest entschlossen, Modifikationen am Preßgesetze in Vorschlag zu bringen, um eine legitime Bestrafung zu sichern. — Die „Patrie", oder vielmehr der ministerielle Korrespondent des genannten Blattes, zieht heute gegen die franz. Akademie zu Felde. Er spricht auf höchst drohende Weise von der Vergänglichkeit aller Institutionen. Gelegenheit zu seinem Angriffe gibt ihm der Beschluß der Akademie, durch welchen das Anerbieten des Hrn. Uzielli beseitigt wurde.

— [Kommanditegesellschaften; Transport von Drucksachen.] Der Gesetzvorschlag über die Kommanditegesellschaften ist beim gesetzgebenden Körper eingebracht worden. Nur Gesellschaften, deren Kapital 200,000 Fr. nicht übersteigt, dürfen Aktien von 100 Fr. ausgeben, alle anderen sollen zur Emittirung von 500 Frankenaktien gehalten sein. — Der Transport von Journalen und Drucksachen auf anderem Wege als durch die Post wird nun gestattet werden. Auch der hierauf bezügliche Gesetzvorschlag befindet sich bereits bei dem gesetzgebenden Körper. Der Staatsrath schlägt eine Taxe von 1 Centime per 10 Grammen, oder 1 Fr. per Kilogramm (2 Pfd.) vor. Wir geben hier einige kurze Notizen über den Postdebit der vorzüglichsten Journale und Revuen: „Debats" 7000, „Siècle" 19,500, „Presse" 20,000, „Constitutionnel" 15,000, „Assemblée-Nationale" 3500, „Revue des deux Mondes" 2000, „Journal d'Agriculture Pratique" 4000, „Illustration" 12,000.

Niederlande.

Amsterdam, 23. Mai. [Freimaurer.] Am 19. d. feierten die holländischen Freimaurer das 100jährige Bestehen des großen Orients und der 40jährigen Großmeisterwürde des Prinzen Friedrich der Niederlande im Haag. Diesem Fürsten ist ein silberner Kronleuchter mit 40 Armen verehrt worden. Eine Denkmünze ist in Gold, Silber und Bronze demselben überreicht worden.

Belgien.

Brüssel, 23. Mai. [Die Repräsentantenkammer] hat es jetzt sehr eilig, denn in ihrer vorgestrigen Sitzung hat sie mehr Geschäfte abgemacht, wie sonst in vierzehn Tagen. Unter Andern votirte sie 800,000 Frs., um in den Gefängnissen allerlei Gegenstände fabriziren zu lassen, die jedoch nicht im Lande verkauft werden dürfen, sondern die ausgeführt werden müssen, da sonst den Bürgern eine Konkurrenz von Arbeitskräften entstehen würde, die unter weniger kostspieligen Bedingungen arbeiteten, wie der mit Steuern belastete Bürger, und die daher ihre Produkte würden billiger verkaufen können.

Italien.

Verona, 22. Mai. [Ein Orkan.] Die Provinz Padua wurde am 16. d. M. durch einen Orkan heimgesucht, der 700 Familien obdachlos gemacht und großen Schaden angerichtet hat. Tausende von Bäumen sind entwurzelt, sehr viel Getreide wurde durch Hagel vernichtet. (O. C.)

Spanien.

Madrid, 18. Mai. [Cortes.] Am Schlusse der gestrigen Cortessitzung erschien Espartero und hielt eine Ansprache, worin er, nach Hinweisung auf die von ihm im Namen der Königin vorgenommene Eröffnung der Bauten für die Eisenbahnen von Valladolid und von Saragossa, den Cortes mittheilte, daß die Provinzen Castilien, Navarra und Aragonien die von ihnen genehmigten und von der Königin gutgeheißenen Gesetze, als ihren Interessen förderlich, mit Begeisterung begrüßt hätten.

— [Eine Depesche] aus Madrid vom 23. Mai lautet: „Die Regierung wird, den baskischen Provinzen gegenüber, in der Frage wegen Vollziehung des Güterverkaufsgesetzes nicht nachgeben. — Man betreibt eifrig die Vorbereitungen zur Heirath der Infantin Amalia."

Rußland und Polen.

Warschau, 23. Mai. [Der Kaiser.] Gestern Abend nach 10 Uhr traf der Kaiser unter dem lauten Jubelrufe des Volkes, welches zum Theil noch in Folge des Frohnleichnamsfestes die Straßen in außergewöhnlicher Zahl füllte, hier ein. Schon mit dem Eintritte der Dämmerung ward die Stadt illuminirt. Heute war große Parade auf dem Ujazdower Felde. — Der Kronprinz von Württemberg nebst Gemahlin traf heute hier ein. Auch der Minister des Auswärtigen, Fürst Gortschakoff, befindet sich hier.

— [Gewerbthätigkeit in Moskau.] Einer ganz kürzlich erschienenen Uebersicht der Gewerbthätigkeit in Moskau entnehmen wir einige überraschende Data. Peter der Große ist der eigentliche Begründer der dortigen Gewerbthätigkeit. 48 Jahre nach seinem Tode, im Jahre 1773, gab es schon 90 Fabriken; später that namentlich der Minister Kankrin sehr viel für die Industrie, und im J. 1853 waren nicht weniger als 1485 Fabrikanten und 63,676 Weber- und Druckstühle in voller Thätigkeit, die 117,677 Menschen beschäftigten und Waaren im Werthe von 55,975,694 R. S. erzeugten. Ob der Krieg einzelnen dieser Industrien nicht Eintrag gethan hat, ist freilich in dem erst jetzt erschienenen Buch nicht gesagt; doch ist wohl anzunehmen, daß seine nachtheiligen, durch die vortheilhaften Wirkungen, die er auch auf einzelne Industriezweige ausüben mußte, sich wohl ausgeglichen haben werden. Auch von andern Seiten werden Fortschritte in Industrie und Ackerbau berichtet. So ist es auch unzähligen Anstrengungen schon vor längerer Zeit gelungen, die Färberöthe, die einen höchst wichtigen Artikel des russischen Handels mit Persien bildet, nach Derbent und jetzt nach Kislar am Terek überzupflanzen. Die Gebrüder Serebriakoff haben seit 1833 diesem Zweck große Mühen und Kapitalien zugewandt, eine Fläche von 10,000 Dessätinen durch Gräben bewässert, und erst seit zwei Jahren die Früchte zu ernten begonnen, die aber sehr bedeutend sind, denn der jährliche Ertrag kann auf 40,000 R. S. geschätzt werden.

Türkei.

Konstantinopel, 15. Mai. [Topographische Aufnahme Sebastopols.] Das „Journal de Const." will wissen, daß die russ. Behörden eine Kommission ernannt haben, um eine genaue topographische Aufnahme des mit Ruinen bedeckten Sebastopol auszuarbeiten, damit festgestellt werde, welcher Theil dem Staate und welcher den Privaten gehöre; letzterer soll dann an die legitimen Besitzer zurückgegeben werden. Uebrigens werde Sebastopol nach einem schönen neuen Plane wieder aufgebaut werden und der Kaiser Alexander II. einen großen Theil der Kosten dieses Aufbaues tragen. Zunächst wird selbst für diese Vorbereitungen ohne Zweifel der Abzug der fremden Truppen abgewartet werden.

— [Eintritt der Christen in die Armee.] Die durch den Hati-Humajun den Christen gegebene Erlaubniß des Eintritts in die osmanische Armee und der Gleichberechtigung mit den Muselmännen fängt an, nach mehr als einer Seite hin ihre Wirkung zu üben. Es standen auch vor dem Kriege nicht wenige Christen im Dienste der kaiserl. Armee, z. B. die sogenannten Talimdahis, Instruktoren der einzelnen Truppenkörper, Offiziere aller Waffen aus Frankreich, Preußen und England. Sie befanden sich aber nicht auf dem Etat der Regimenter und hatten keinen militärischen Rang, führten ihren christlichen Namen fort und waren überhaupt nicht lebenslänglich, sondern nur kontraktlich angestellt. Ihre heimathlichen Unterthansrechte hatten sie beibehalten. Jetzt nun hat die Pforte ihnen erklärt, ein solches abnormes Verhältniß könne und brauche nicht länger fortzubestehen, sie möchten entwe-

der Unterthanen der Pforte werden, und als etatsmäßige Offiziere in die Reihen der Armee eintreten, oder aber den Dienst ganz verlassen. Einige Wenige sind unabhängig genug gewesen, das Letztere zu thun; die Mehrzahl aber hat es vorgezogen, Rajah zu werden, türkischen Namen und Rang anzunehmen, und sich in die Armeelisten eintragen zu lassen. So sehen wir denn nicht Wenige unserer Landsleute, die unter gutem deutschen Namen jahrelang hier bekannt waren, jetzt neue Firmen, als Ahmed Bey's, Emin Effendi's, Selim Pascha's, und Gott weiß, was für ungläubige Namen annehmen. Schwarzenberg, früher östreichischer, dann belgischer Offizier, der Held von Kars, der neben dem Geschäfte eines Achilles auch gleichzeitig das eines Homer zu übernehmen für gut fand, ist unter Beförderung zum General mit dem Prädikat Emir Pascha in großherrliche Dienste eingetreten. Ein anderer, weiland belgischer Offizier, seit mehreren Jahren Renegat und Ordonnanzoffizier in Bagdad, verweilt gegenwärtig hier, um mit Hülfe französischer und englischer Kapitalien eine Dampfschifffahrt auf dem Tigris zu bewerkstelligen. Messud Bey, so heißt er jetzt, wird nächstens nach Paris und London gehen, um auch dort seine Pläne zu betreiben. (O. Z.)

Konstantinopel, 16. Mai. [Eine neue Heeresorganisation; Verschiedenes.] Eine neue Heeresorganisation steht in kurzer Zeit bevor, wonach das ottomanische Heer für die Friedenszeit aus 100,000 Mann, darunter 30–35,000 Christen, bestehen soll. Für jede Provinz sollen mobile Kolonnen gebildet, alle wichtigeren Punkte mit größeren Abtheilungen besetzt und Vorkehrungen getroffen werden, daß im Fall des Bedarfs überall auf das Rascheste Konzentrirungen starker Truppenkörper bewirkt werden können. In Zeiten der Ruhe sollen die Truppen für den Bau von Straßen verwendet werden. — Ein kaiserl. Ferman empfiehlt allen Gouverneuren die strengste Sorge für die öffentliche Sicherheit. — Aus Georgien findet eine starke Auswanderung statt. — Die Rückkehr der englischen und französischen Truppen aus der Krimm geht rasch von Statten.

Brussa, 24. April. [Protestantisches Bethaus.] Vorigen Sonntag, am 20. April, fand eine für die hiesige Gegend einzige, noch nie dagewesene Feierlichkeit statt, deren Wirksamkeit sich vielleicht segensreich auf Jahrhunderte erstrecken wird. Es wurde an diesem Tage im Beisein von mehr als hundert Personen die Einweihung des vom Erdbeben in seinem Entstehen schon stark beschädigten amerikanisch-protestantischen Bethauses in einfacher, in türkischer Sprache gehaltener Predigt über den Tempelbau Salomons und Zorobabels begangen. Das Bethaus, nach der starken Beschädigung durch das zweite Erdbeben gänzlich abgetragen, und neuerdings mit eingemauerten Balken in einfachem, reinlichem Stil erbaut, ist hauptsächlich das Werk eines amerikanischen Missionärs, Hrn. Hamlin, der seine kaufmännischen Fähigkeiten in englischen Kontrakten für Brotlieferungen in die Spitäler gewinnbringend zu verwerthen verstanden, und den Ertrag zur Erbauung und Wiedererbauung dieses neuen Tempels des Herrn auf fremdem Boden verwendet hat. So gering auch die Zahl der eigentlich diesem neuen Kultus Angehörigen vorderhand ist, so ist doch durch den Bau eines protestantischen Gotteshauses ein Anhaltspunkt gegeben, und nicht leicht dürfte es werden, den einmal gegebenen Impuls, trotz der schroff entgegenstehenden Tendenz der anderen christlichen Riten, ja selbst der Behörden, in seiner fernern Wirkung aufzuhalten. (A. Z.)

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 15. Mai. [Verkehr mit Rußland; Grenzregulirung.] Der regierende Fürst der Moldau hat von seinen Agenten in Konstantinopel die offizielle Nachricht erhalten, daß der Verkehr mit Rußland wieder begonnen habe. Auch sind schon Schiffe aus den Häfen von Braila und Galacz an Reni und Ismail vorübergesegelt, ohne, wie früher, von den russischen Behörden angehalten zu werden. Die offizielle Uebergabe dieser beiden Städte an die Moldau dürfte in Kurzem erfolgen, da sich die Grenzregulirungskommissäre und Ingenieurs bereits an Ort und Stelle befinden. Die Moldau erhält jedoch nicht so viel Territorium zurück, wie anfänglich bestimmt war, sondern blos ein kleines Dreieck, dessen Basis die Donau bis an den Salzyksee bildet. Es wird demnach von Bessarabien blos so viel zurückgenommen, als unumgänglich nothwendig ist, um die Donaumündungen frei zu machen. Diese neu stipulirte Grenze ist aber wenig markirt, und man ist hier allgemein der Ansicht, daß dieselbe kaum von Dauer sein könne und früher oder später einer natürlicheren Platz machen müsse.

Griechenland.

Athen, 9. Mai. [Demonstration; Besatzungstruppen.] Der „Morning Post" wird gemeldet, daß Lord Palmerston in Dronia, einer Vorstadt von Nauplia, die Ehre hatte, in effigie verbrannt zu werden, und daß diese in Griechenland eben nicht sehr alltägliche Prozedur großes Aufsehen errege. — Derselbe Korrespondent meint, die englischen und französischen Besatzungstruppen dürften so bald nicht abziehen; Frankreich und England würden, wenn dieses Ministerium bliebe, Abzahlung der Anleihe verlangen, und im Weigerungsfalle Beschlag auf die Zolleinnahmen legen.

Asien.

— [Aufstand im Hedschas.] Dem Marseiller „Semaphore" wird geschrieben, daß sich der Aufstand der Araber im Hedschas, dessen Führer dort bereits über 60,000 Bewaffnete verfügen, nun auch nach dem Yemen verbreitet und sich beider Landstriche vollkommen bemächtigt habe. Die Aufständischen haben Djudeide (soll wohl heißen: Hodeida), die Hauptstadt des Yemen, und die Araber von Assir die ganze Provinz Abu-Adrisch besetzt. Der Gouverneur des Yemen, Mahmud Pascha, der in Djudeide eingeschlossen, war in der äußersten Noth, hatte jedoch erklärt, er würde sich bis auf den letzten Mann wehren; und zum Glück brach in dem Lager der Aufständischen eine Seuche aus, in deren Folge sie sich veranlaßt fanden, die Belagerung für den Augenblick aufzuheben. Um die Wirren im Hedschas zu schlichten, hat die Pforte beschlossen, Mahmud Pascha nach Dschidda zu schicken und ihn im Yemen zu ersetzen. Vor Kurzem ist ein Dampfer (von wo, wird nicht angegeben) abgegangen, um den Pascha abzuholen und auf seinen neuen Posten zu bringen.

Amerika.

Costa Rica. — [Der Kampf.] Die neuesten Nachrichten aus Central-Amerika bestätigen die Nachrichten von dem Erfolge der Streitkräfte von Costa Rica gegen eine Abtheilung der Walkerschen Truppen. Die ersteren, etwa 500 Mann stark, unter dem Befehle des Generals Jose Toaquin Mora, trafen am 21. März in der Nähe von Salinas, an der Südseebucht gleichen Namens, unfern der Grenze von Nicaragua auf eine etwa 400 Mann starke Abtheilung nordamerikanischer Truppen, größtentheils aus Deutschen und Irländern bestehend, unter dem Kommando des Obersten Schlesinger, und trieben dieselben nach kurzem Gefecht in die Flucht. Nach einem Berichte des Generals Mora hatten sich die Freibeuter auf einem Landgute verschanzt; sie wurden jedoch daraus vertrieben und eifrig verfolgt. Es wurden viele Gefangene gemacht, von denen 19 sofort erschossen und die übrigen vor ein Kriegsgericht verwiesen wurden. Das kleine Land Costa Rica scheint die Früchte seines Sieges weiter verfolgen zu wollen und wirbt neue Truppen an. Auch die Nachbarstaaten Guatimala, Labrador und Honduras haben Hülfe zugesagt.

Lokales und Provinzielles.

S Posen, 27. Mai. [Feier zu Ehren des Oberpräsidenten.] Schon seit längerer Zeit war unter den Verehrern des Oberpräsidenten namentlich im Kreise der hiesigen Bürgerschaft der Wunsch rege geworden, dem würdigen Manne, den des Monarchen Gnade an die Spitze unserer Provinz berufen, und der mit treuer Hingebung und unermüdetem Eifer für das Wohl derselben seit Jahren schon zu wirken bestrebt ist, dessen Wirksamkeit öffentlich und im Stillen dieselbe so manchen geistigen und materiellen Fortschritt dankt — ein äußeres Zeichen der aufrichtigen Verehrung, der innigen Anhänglichkeit darzubringen, auf die er nach jeder Seite hin ein so schönes Anrecht sich erworben. Die Rückkehr nach einer längern Abwesenheit in Folge eines frohen Familienereignisses schien dazu die geeignetste Veranlassung zu bieten, denn man fand da Gelegenheit, auch der trefflichen Dame, welche jetzt an des verehrten Mannes Hand durch das Leben gehen wird, und den schönen Beruf empfangen hat, die mancherlei Sorgen und Mühen seiner schwierigen amtlichen Stellung in einer gemüthlichen Häuslichkeit zu erleichtern, eine warm empfundene Huldigung darzubringen und ihr einen wohlthuenden Beweis von der innigen Verehrung zu geben, deren sich der Mann nach Verdienst zu erfreuen hat, an dessen Geschick sie mit unauflöslichen Banden aus warmer Herzensneigung das ihre gekettet hat. Kam nun noch hinzu, daß eine nicht unbedenkliche Krankheit, die während seiner Abwesenheit den Gefeierten befiel, mit Gottes Hülfe bald glücklich gehoben ward, so gestaltete sich das Empfangsfest gleichzeitig zu einer Genesungsfeier, und das Ganze mußte dadurch einen doppelt freudigen Charakter gewinnen.

Ein Komité aus hiesigen Bürgern verschiedener Nationalität und Konfession und einigen anderen Personen hatte sich Behufs Anordnung der Feier gebildet, die dem anspruchslosen Charakter des Gefeierten entsprechend, überwiegend eine innigere, weniger öffentliche Färbung tragen sollte. Schon deshalb hatte man von einem festlichen Empfange am Bahnhofe absehen zu müssen geglaubt, und die Verhältnisse, die die Ankunft des Gefeierten mehrfach verzögerten, rechtfertigten noch mehr diesen Beschluß. Es galt somit eine Abendfeier, die am Tage nach der Ankunft dem verehrten Manne und seiner liebenswürdigen Gemahlin dargebracht wurde, und welche von dem festordnenden Komité ebenso sinnig als geschmackvoll arrangirt, und nicht minder befriedigend ausgeführt wurde, zumal ein schöner ruhiger Abend dieselbe auf das Erfreulichste begünstigte. Der Regierungsgarten war, um den übermäßigen Andrang des Publikums zu vermeiden, zum Schauplatz der Feier gewählt worden, und eine sehr zahlreiche Versammlung hatte gegen Eintrittskarten sich in demselben gestern nach 8 Uhr Abends eingefunden, um durch ihr Erscheinen die lebhafte Sympathie für das gefeierte Paar zu bezeugen. Nach ½9 Uhr begaben sich, geleitet von den Mitgliedern des Komité's, acht festlich geschmückte Jungfrauen, Töchter hiesiger geachteter Bürger, in die Salons des Oberpräsidenten, um ihm und seiner Gemahlin den gedruckten dichterischen Gruß, sehr sauber und geschmackvoll ausgeführt, nebst der dazu gehörigen Komposition, in rothem Sammeteinband, auf einem außerordentlich schön durch drei Zöglinge der Luisenschule gestickten Kissen mit einer innigen, trefflich gesprochenen Anrede zu überreichen. Schon während derselben erglänzte der Garten im Lichte strahlenden Brillantfeuers, gegen welches das dunkle Licht der Fackeln, die allmälig aus dem Hintergrunde sich heranbewegten, einen wahrhaft zauberischen Gegensatz bildete. Drei Kanonenschläge verkündeten den Beginn der Feier, und nach einer musikalischen, durch zwei Musikchöre der hiesigen Garnison ausgeführten Introduktion ward das erwähnte Bewillkommnungsgedicht (gedichtet von E. Vanselow, komponirt von A. Vogt), und darauf noch das schöne „Abendlied" von Frz. Abt und das treffliche „Preußenlied" durch den „Allgemeinen Männer-Gesangverein" vorgetragen, während die Pausen durch passende Musikstücke ausgeführt wurden. Nach Beendigung der Serenade begann ein sehr hübsch arrangirtes, wohlgelungen ausgeführtes Feuerwerk, bei dem namentlich die Schlußdekoration, ein Tempel mit den Wappenschildern des vereinigten Paars in den heraldischen Farben, von sehr schöner Wirkung war. Daran knüpfte sich das mit lebendigster allseitiger Theilnahme aufgenommene Hoch auf das gefeierte Paar, dem der Oberpräsident herzliche, sehr bewegte Dankesworte folgen ließ. Auch während des Feuerwerks währte natürlich die Ausführung von Musikstücken fort, und unter den Klängen derselben verließ gegen 10 Uhr Abends die zahlreiche Versammlung den Festschauplatz. Vielseitig uns ausgesprochenen Wünschen zufolge theilen wir nachstehend das oben erwähnte Bewillkommnungsgedicht mit. Es lautet:

Willkommen hier in dieses Schlosses Hallen,
Du trautes Paar, das lautre Lieb' entzückt;
Mög' Deinen Herzen unser Sang gefallen,
Dann hast Du, die Dich grüßen, hoch beglückt.
Wie in dem Reich des Sangs die Harmonien,
Verwandter Ton sich zu verwandtem neigt,
So mag im Einklang Dir das Leben fliehen,
Bis Deine Sonne spät darniedersteigt!

Wie Lenzes Lüfte lieblich uns umweben,
Verklärt, wie reiner Sonne heitres Bild,
So senke sich aus blauen Aethers Höhen
Des Himmels Segensfülle auf Dich mild.
Und duftig, wie des Veilchens zarte Blüthe,
So klangvoll, wie der Lerche Jubelsang,
Ein lieblicher Verein von Kraft und Güte,
Sei auch Dein Bund, dem Herrn der schönste Dank.

Im ernsten Leben wechseln Licht und Schatten,
Dem Regen folget heitrer Sonnenschein;
Nach langer Dürre stehn erquickt die Matten,
Zur Ruhe lad't nach Krieg der Friede ein.
Und wie der Friede jetzt die Welt erfreuet,
So throne Fried', der Welt oft unbekannt,
Der Friede Gottes, der das Herz erneuet,
In Deinen Hallen und im Pos'ner Land!

○ Posen, 26. Mai. (Einführungsfeierlichkeit.] Heute Vormittag um 11 Uhr hatte die feierliche Einführung des neuen Direktors des hiesigen königl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums, Professors Marquardt aus Danzig, im festlich geschmückten Saale des Odeums (da der Gymnasialsaal des Umbaus wegen niedergerissen ist, so mußte die Feier in einem fremden Lokal abgehalten werden) in Gegenwart des Oberpräsidenten v. Puttkammer, des Regierungspräsidenten v. Mirbach, der Regierungs- und Schulräthe Brettner und Grandke, der Konsistorialräthe Niese und Rödenbeck, so wie des Lehrerkollegiums und der sämmtlichen Schüler des Gymnasiums statt. Die eben so geistvolle als herzliche Einführungsrede hielt der Konsistorial- und Schulrath Mehring, worauf der Direktor Marquardt in würdiger und gemüthlicher Weise antwortete. Den Anfang und Schluß der Feier machte eine erhebende Gesangausführung. Zuletzt richtete der Oberpräsident v. Puttkammer noch einige freundliche Worte an den neuen Direktor, die Lehrer und Schüler des Gymnasiums, und schloß mit einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät unsern allergnädigsten König, worin die Anwesenden donnernd einstimmten.

Posen, 26. Mai. [Schwurgerichtssitzung.] Aus der Sitzung vom 24. d. M. theilen wir noch nachträglich das Resultat der Verhandlung gegen den Tagelöhner Urban Twardowski dahin mit, daß derselbe wegen schweren und fortgesetzten einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Polizeiaufsicht verurtheilt wurde. — Erwähnungswerth ist eine kleine Episode aus dieser Verhandlung: Einer der Bestohlenen, ein Voigt, wacht in der Nacht auf und hört in dem Zimmer umhertappen. Er ruft „Wer da?" — Keine Antwort, während er die undeutlichen Umrisse einer sich nähernden Gestalt erblickt. Ein nochmaliges „Wer da?" wurde abermals nicht beantwortet und die Gestalt nähert sich immer mehr. — Wir lassen den Zeugen selbst reden: „Ich glaubte, es sei ein Geist; da es aber dazu schon zu spät war, (nämlich etwa um 1 Uhr), so sprang ich auf und hielt den Angeklagten fest, welcher behauptete, daß er seinen Durst löschen und nach Wasser habe suchen wollen." — Der Angeklagte hatte übrigens auf dem Hause bereits mehrere Sachen gestohlen und scheint seine Forschungen in dem Gebiete der Langfingerkunde auch in dem Zimmer unsres harmlosen Voigts fortgesetzt zu haben.

In der heutigen Sitzung wurde die Verhandlung der Anklage gegen den Tagelöhner Rożański wegen vorsätzlicher Brandstiftung, der vierten in dieser Sitzungsperiode, durch Beschluß des Gerichtshofes vertagt, weil der Angeklagte sein früheres Geständniß durch die Behauptung modifizirte, daß er im Fieberparoxismus gehandelt habe und sonach die Abhörung von Zeugen, die den Angeklagten vor und nach dem Brande gesehen haben, unter Zuziehung eines sachverständigen Arztes geboten erschien.

Die sodann verhandelte Anklage wider den Tagelöhner Valentin Moldrzyk wegen schweren Diebstahls mittelst Einsteigens in einen umschlossenen Raum bot eine interessante Auslegung des betreffenden Gesetzes dar. Nach diesem ist ein Raum umschlossen, wenn man in denselben nur mittelst Einbruchs, oder Einsteigens, oder durch Gebrauch falscher Schlüssel gelangen kann. — Der Angeklagte war über einen hohen Zaun in einen ringsumwehrten Hof eingestiegen. Es war aber zur Zeit der That ein Zugang von der Straße her in sofern vorhanden, als die Thüren von der Straße in den Hausflur, von diesem in ein Zimmer und von diesem endlich in den Hof sämmtlich unverschlossen waren, so daß der Dieb den Hof auf diesem Wege an sich hätte erreichen können. Jedoch befand sich in dem Zimmer der Damnifikat mit seiner Familie und es entstand nunmehr die Frage, ob dieser Umstand den Begriff des umschlossenen Raums aufhob, oder ob gerade wegen dieses Umstandes der Hof als umschlossen anzusehen war. — Die Geschworenen entschieden sich im Einverständniß mit der königl. Staatsanwaltschaft und der von dem Vorsitzenden in dem Resumé gegebenen Ansicht für die erstere Alternative, nahmen also an, daß ein Raum nur dann umschlossen sei, wenn er nicht blos dem Diebe, sondern überhaupt Jedermann anders als durch Einsteigen unzugänglich sei. — Den Angeklagten traf hiernach nur eine dreimonatliche Gefängnißstrafe wegen einfachen Diebstahls.

Schließlich können wir unseren Lesern noch die Mittheilung machen, daß der mittelst schwurgerichtlichen Urtels vom 12. März d. J. wegen Aussetzung zweier Kinder zum Tode verurtheilte Schäferknecht Paul Kubisiak im hiesigen Gefängniß einer Krankheit erlegen ist, nachdem er wenige Tage vor seinem Tode noch das Geständniß abgelegt hatte, daß er seinen Sohn Johann nicht ausgesetzt, sondern absichtlich ertränkt hat. Die in dieser Beziehung den Geschworenen vorgelegte Frage war übrigens verneint, dagegen Aussetzung des Kindes angenommen worden.

✱ — [Baumfrevel.] Von den in diesem Frühjahre auf der Eichwaldstraße nachgepflanzten Alleebäumen ist eine nicht unbedeutende Anzahl theils abgeschnitten, theils abgebrochen worden. Dies ist ein bedauerliches Zeichen von Rohheit und ist zu wünschen, daß einmal Gelegenheit gegeben werden möchte, an einem der Baumfrevler ein nachdrückliches Exempel zu statuiren.

R — [Mittel gegen die Löserdürre.] Aus Breslau geht uns die Mittheilung zu, daß der ehemalige Kaufmann J. Schüssel daselbst, Matthiasstraße Nr. 15, im Besitze eines Mittels sei, das sich in den Jahren 1793 und 1813 als ein wirksames Präservativ bei Lungenseuche und Löserdürre des Rindviehs bewährt haben soll. Auch der Chemiker Winkler in Berlin (Schiffbauerdamm 22) will, wie die „Zeit" berichtet, ein ähnliches Mittel besitzen.

Posen, 27. Mai. [Polizeibericht.] Gestohlen in der Nacht zum 25. d. M. Przepadek Nr. 38 aus verschlossenem Stall durch gewaltsamen Einbruch: eine rothe Kuh, 7 Jahr alt, mit weißer Blässe, einem kurzen und einem längeren Horn mit Einschnitten in den Ohren und einem Glasauge. Ferner gestohlen am 23. d. Mts. Wallischei Nr. 56 aus unverschlossener Küche: ein alter silberner Eßlöffel, auf der Rückseite gez. Schielt. C. F. 8.

< Lissa, 24. Mai. [Feuersgefahr; Spitzbüberei; Lissa-Glogauer Zweigbahn; Petition; Lazarethbau.] In einem der massivesten Häuser der Stadt ward seit mehreren Tagen ein brandiger Geruch verspürt. Die sorgfältigste Nachforschung durch Sachverständige ergab nichts, was zu einer Ermittelung der Ursache des Geruches hätte führen können. Die Bewohner der oberen Stockwerke des Hauses fühlten fortwährend die größte Beängstigung und das heftigste Kopfweh, das sich in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag bis zu dem Grade steigerte, daß die Kinder der Familie im dritten Stockwerk in einen völlig bewußtlosen Zustand verfielen und schleunig ärztliche Hilfe herbeigeschafft werden mußte. Als man nun die Fenster öffnete, strömte aus einer Ritze zwischen zwei Dielen nahe am Fenster ein leichter, dünner Rauch hervor, der sich verstärkte, als die Diele etwas mehr gelockert wurde. Die Spur führte endlich an die dem Fenster gegenüberliegende Ofenwand, in deren Nähe der Sand unter den Dielen glühend heiß war. Kaum war hier die Diele geöffnet, als ein erstickender Qualm aus dem Fußboden hervorbrach. Es ergab sich, daß der Balken, auf dem der Ofen stand, glimmte und zum Theil schon verkohlt war. Der Ofen wird von der Küche aus, die mit Ziegeln gepflastert ist, geheizt; seit fast 2 Monaten war aber keine Feuerung in demselben. In welcher Weise nun eine Entzündung des Balkens möglich gewesen, ist noch nicht ermittelt. — Seit einiger Zeit ist hier eine neue Art der Langfingerindustrie zum Vorschein gekommen. Mehreren Kindern wurden nämlich, nachdem sie vorher an abgelegene Orte waren gebracht worden, unter Drohungen und Versprechungen die werthvollen, goldenen Ohrringe abgenommen. Dies kam auch wieder in der vorigen Woche vor. Diesmal aber wurde die Thäterin, eine schon ziemlich bejahrte Frau, ermittelt und dem Gerichte übergeben. —

Seit etwa acht Tagen wird nun auch mit den Erdarbeiten auf der Strecke von Fraustadt nach Glogau auf der Glogau-Lissaer Zweigbahn vorgegangen, da die Richtung derselben wegen der größeren Terrainschwierigkeiten und der Umgebung der Festung erst vor Kurzem endgültig festgestellt worden. — Seitens einer großen Zahl der bemittelsten, zum hiesigen Synagogenverband gehörigen Mitglieder ist gestern an das Ministerium des Innern eine Petition abgegangen, welche die Bitte um eine Aenderung des Wahlmodus bei den Gemeindewahlen zum Inhalte hat. Die Petenten glauben sich bei dem bisherigen Usus der Wahl in der Weise beschränkt, daß in Folge davon die Repräsentation und Verwaltung der Gemeindeangelegenheiten vorherrschend in den Händen der minder hoch besteuerten Gemeindeglieder sich befinden muß, und erwarten ein günstigeres Wahlergebniß für sich, wenn das bei politischen und den Wahlen der Kommunalvertretung zur Anwendung kommende Dreiklassensystem auch bei jüdischen Gemeindewahlen eingeführt würde.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Das Resultat der Petition wird abzuwarten sein. — Der Bau eines neuen Lazareths für die hiesige Garnison ist nun definitiv festgestellt. Die Fundamentirung wird in Kurzem beginnen; doch dürfte der Bau in diesem Jahre kaum weiter, als bis über den Erdboden heraus geführt werden, da es hier gänzlich an Ziegelsteinen mangelt. Denn was die hiesigen, den beiden evangelischen Kirchengemeinden gehörigen Ziegeleien produziren, muß kontraktlich an die Direktion der Eisenbahn abgeliefert werden, und dies reicht bei weitem nicht aus, so daß mehrere Meilen weit das fehlende Material nach dem hiesigen Bahnhofe geschafft werden muß. Dies hat zur Folge, daß der Bau der in Angriff genommenen Bahnhofsgebäude, namentlich das sehr umfangreiche Maschinenbaugebäude nicht nur sehr langsam fortschreitet, sondern daß für jetzt auch alle projektirten größeren Privatbauten ausgesetzt bleiben.

Neustadt b. P., 25. Mai. [Diebstähle; Gesundheitszustand; Berichtigung.] Man sollte meinen, daß die arbeitende Klasse jetzt durch die ihr überall gebotene Arbeit hinlänglich versorgt, und dadurch fremdes Eigenthum sicherer geworden sei. Das Gegentheil erfährt man jedoch in hiesiger Gegend, da nicht selten Einbrüche und Diebstähle vorkommen In der Nacht vom 10. zum 11. d. Mts. wurde der Mühlenbesitzer N. auf Großmühle von einem ihm entlaufenen Knecht, einem bereits bestraften und schlecht renommirten Subjekt, mittelst eines gewaltsamen Einbruches bestohlen. Der Dieb hatte darauf sich in seiner Heimath Gronsko eingefunden, und dort ein so verschwenderisches Leben geführt, daß er sich dadurch verdächtig machte. Bei der in Folge dessen bei ihm gehaltenen Haussuchung wurden auch viele Reste der gestohlenen Sachen vorgefunden. — In der Nacht vom 17. zum 18. wurde dem Wirth W. auf Posadowoer Huben durch gewaltsamen Einbruch vom Boden ein Roggenvorrath von circa 50 Scheffeln gestohlen. Dem hiesigen königl. Distriktspolizeikommissarius gelang es, die Thäter in drei bereits mehrfach bestraften Subjekten aus dem angrenzenden Dorfe Ronin sofort zu ermitteln und dem Bestohlenen das Korn bis auf einen Scheffel wieder zu verschaffen. Einer von diesen Korndieben, Namens Gos, ist erst kürzlich wegen herrschender Krankheit aus dem Kreisgerichtsgefängnisse in Grätz vorläufig entlassen worden. Da er der That geständig war, und das hiesige Polizeigefängniß überfüllt ist, so wurde er am 18. auf freien Fuß gesetzt, begab sich jedoch am nächsten Tage nach Pinne auf den Jahrmarkt, und wurde auf der That ergriffen, als er einen Sack mit Hafer von einem Wagen gestohlen hatte und denselben eben verkaufen wollte. Er ist bereits verhaftet und in das königl. Kreisgerichtsgefängniß in Grätz abgeliefert worden. — In der Nacht vom 22. zum 23. d. M. wurde der Bauer Martin B. auf Gronsko Huben mittelst Einbruchs und Sprengens eines Vorlegeschlosses an seinen Kartoffeln beraubt. Der hiesige Gendarm war durch längere Krankheit behindert, thätig einzuwirken, und es ist wahrscheinlich auch eine Folge davon, daß das Diebesgesindel wieder überhand genommen hat. — Die Ortschaften des östlichen Theils des hiesigen Polizeidistrikts enthalten Seen und Sümpfe, aus denen die Mogonica (Magonia? d. R.) entsteht; es mangelt an Vorfluth. Die Einwirkung davon auf den Gesundheitszustand von Menschen und Thieren, besonders Rindvieh, ist schon öfters empfunden worden und tritt in diesem Jahre auf eine bedauerliche Weise hervor. Die Sterblichkeit in diesen Ortschaften hat sich in den letzten Jahren durch epidemische kalte Fieber, und in diesem Jahre durch Typhus auf das Doppelte der gewöhnlichen Zahlenverhältnisse herausgestellt. Die Schafherden sind durchschnittlich bis auf die Hälfte geschmolzen und das Rindvieh leidet an den zum Theil tödtlichen Folgen der sumpfigen Weiden und des von dergleichen Wiesen gewonnenen Heu's. Gott gebe, daß die jetzt in Schrimm ausgebrochene Rinderpest sich uns nicht noch mehr nähert, denn unter den erwähnten Lokalverhältnissen könnte dieselbe hier eine schreckliche Ausdehnung gewinnen. Die von den Viehkrankheiten betroffenen Dominien scheuen keine Opfer, um jedem weiteren Uebel vorzubeugen. — In meinem Berichte in Nr. 119 Ihrer Zeitung hat sich ein Druckfehler eingeschlichen, da die vom Dominium Lewitz verkauften Kartoffeln nicht zum Preise von 22, sondern 25 Sgr. pro Scheffel verkauft werden.

r. Wollstein, 25. Mai. [Falschmünzer; Brandstifter; Unglücksfälle.] Der Tagelöhner F. aus Kreutz, der längere Zeit in der Strafanstalt zu Polnisch-Krone detinirt war, kehrte kurz vor Ostern d. J. von dort zurück und besuchte am dritten Osterfeiertage seinen Schwager, den Tagelöhner T. zu Kiebel-Kolonie. Diesem erzählte er, es habe ihm in der Strafanstalt sehr gut gefallen und man könne dort Geldmachen lernen. Letzteres sei sehr leicht und ein Thaler, meinte er, sei schneller verfertigt, als ein gleich großes Stück Brot verzehrt. F. forderte hierauf seinen Schwager T. auf, mit ihm gemeinschaftliche Sache zu machen, nur solle er die nöthigen Geldmittel Behufs Anschaffung der zur Verfertigung des Geldes nöthigen Materialien vorschießen. T. entschloß sich endlich, Geld zu diesem Zwecke herzugeben. Schon nach einigen Tagen wurden in der Wohnung des leichtgläubigen Glücksritters in Kiebel-Kolonie vier Einthalerstücke aus Zinn fabrizirt. Drei von diesen falschen Thalern nahm T. zu sich, dem es auch gelang, dieselben nach und nach auszugeben. F., der den für sich zurückbehaltenen einen Thaler nicht gut an den Mann bringen konnte, nahm denselben am 20. d. M. auf den Jahrmarkt zu Kiebel mit sich und übergab ihn dem T. mit der Bitte, er möge ihn ebenfalls ausgeben. Dieser zeigte das Falsifikat dem Tagelöhner J. aus Mauche, welcher es mit der Versicherung an sich nahm, dasselbe bei der Fleischbude auszugeben. Das beabsichtigte Manöver gelang ihm aber nicht; denn der Fleischer, durch die Plumpheit des Geldstückes aufmerksam gemacht, entdeckte sofort den Betrug. J. berief sich auf T., von welchem er das Geldstück empfangen hatte, und Letzterer war bei seiner durch die herbeigeholte Polizei erfolgten Festnahme des ganzen Thatbestandes geständig. Die Untersuchung gegen die Betrüger ist bereits vom hiesigen Kreisgerichte eingeleitet worden. — Am 23. d. M. sind die Dienstjungen Traugott und Dienegott Hoffmann aus Tarnowo in das hiesige Gerichtsgefängniß eingeliefert worden. Dieselben sollen geständig sein, die beiden, innerhalb vier Wochen zu Tarnowo entstandenen Feuersbrünste aus Bosheit und Rache gegen ihre Dienstherren angelegt zu haben. Nachdem der ältere Hoffmann vor einigen Wochen das Feuer bei dem Wirth Klopsch angelegt hatte, ging er zu seinem jüngeren, erst 12 Jahr alten Bruder Dienegott und rieth ihm, auch seinem Wirthe die Wirthschaft abzubrennen, wenn er es bei ihm zu schwer habe. Kurz darauf befolgte auch der jüngere Bruder diesen abscheulichen Rath und zündete seinem Brotherrn die Scheune an. — Als Beleg, wie trostlos durch die immer mehr zunehmende Theuerung die Lage der besitzlosen Bevölkerung, namentlich auf dem platten Lande, ist, mag folgender Fall gelten. Der Klafterholzschläger Franz Koziolek aus dem eine Meile von hier entfernten Dorfe Dąbrowo ging am 19. d. M. früh nach dem Dąbrower Walde, um dort Holz zu fällen. Wegen Schwäche — K. hatte nämlich seit Ostern, wie es sich später herausstellte, aus Mangel noch keinen Bissen Brot zu sich genommen und litt überdies seit einiger Zeit am Fieber — begab sich derselbe schon gegen Mittag auf den Rückweg nach Hause. Unterwegs hat er jedoch, wahrscheinlich von allzugroßer Schwäche überwältigt, sich niederlegen müssen und brachte die folgende Nacht im Freien zu. Am Morgen des 20. fand ihn seine Frau am Wege liegend, todt vor. K. hinterläßt eine Frau und zwei Kinder von resp. drei und einem Jahr in der größten Noth. — Am 22. d. M. kam ein ungefähr 10 Jahr altes Mädchen aus Unvorsichtigkeit der Siedeschneidemaschine in Dąbrowo so nah, daß es von derselben förmlich zerquetscht wurde und unter unsäglichen Schmerzen seinen Geist aufgab.

Angekommene Fremde.

Vom 27. Mai.

BAZAR. Prinz Marcell Czartoryski und Hofmeister Kastory aus Paris; Akademiker v. Bukowiecki aus Breslau; die Gutsb. v. Kosinski aus Targowagórka, v. Radonski aus Ninino und Frau Gutsb. v. Sczaniecka aus Brody.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Domänenpächter Reinecke aus Medmitz; Landwirth John aus Falsippe; die Gutsbesitzer Horrer aus Rawicz und v. Radonski aus Siekierki; Frau Gutsb. v. Trotha aus Riebienitz; die Kaufleute Ollendorff aus Rawicz, Bendorff, Dotti und Isaacsohn aus Berlin.

HOTEL DE BAVIERE. Die Partikuliers v. Kuczkowski aus Culm und Baron v. Arnstedt nebst Frau aus Czempin; die Gutsb. v. Wolanski aus Bardo und v. Bojanowski aus Karcewo.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Gutsb. Frhr. v. Massenbach aus Białokosz, v. Żychlinski aus Piersko, Livius aus Turowo und v. Dobrzycki aus Baborowo; Landrath v. Saher aus Neutomyśl; Bürgermeister Make aus Grätz und Kaufmann Heinrichsdorff aus Berlin.

HOTEL DU NORD. Frau Gutsb. v. Swinarska aus Drązkowo und Bevollmächtigter Hoffmann aus Obrzycko.

HOTEL DE BERLIN. Landrath von Suchodolski aus Birnbaum; Gutsb. Henisz aus Trzemeszno; Gutsb. und Lieut. Wilke aus adlich Kadzie; Wirthschafts-Inspektor Büttner aus Konino; Partikulier Magdzinski aus Samter und Telegraphen-Sekretär Zeiler aus Berlin.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsb. Exner aus Trzemeszno und v. Gąsiorowski aus Zberki.

WEISSER ADLER. Die Gutsb. Busse aus Kowanowo und Weinhold aus Dombrówka; Mühlenbesitzer Schwantke aus Jaroszmühle und Kandidat Köhler aus Tucholka.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Sprinz aus Strzelno, Wollmann aus Borek, Pulvermann, Wollmann und Gastwirth Nathan aus Krotoschin.

DREI LILIEN. Domänenpächter Maciejewski aus Promno; Zimmermeister Lau und Sekretär Byszynski aus Obornik; die Kaufleute Hanke aus Pinne, Weetz aus Jutroschin u. Gutsb. Dittmar aus Słonowo.

PRIVAT-LOGIS. Handelsmann Leonhard aus Königsberg in Pr., log. Magazinstr. Nr. 15.; Oekonom Sadowski aus Zrenica, logirt St. Martin Nr. 19.; Kapellmeister Seidel aus Stettin, log. Friedrichsstraße Nr. 30.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Die Anfuhr des Salzes von Posen nach Wittkowo soll vom 1. Juli c. ab anderweit dem Mindestfordernden übertragen werden.

Hierzu haben wir in unserem gewöhnlichen Geschäftslokal auf den 2. Juni c. Nachmittags 3 Uhr Termin angesetzt, wozu Unternehmungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen im Termine bekannt gemacht werden sollen.

Posen, den 23. Mai 1856.

Das Haupt-Steueramt.

Bekanntmachung.

Von Johanni d. J. ab bis Johanni 1859 sollen meistbietend im Landschaftsgebäude verpachtet werden

1) das Gut Broniszewice, Kreis Pleschen, im Termine den 19. Juni d. J.,
2) das Gut Boczkow I. und II., Kreis Adelnau, im Termine den 20. Juni d. J.,
3) das Gut Gogolewo, Kreis Schrimm, im Termine den 21. Juni d. J.,
4) das Gut Dziadkowo, Kreis Gnesen, im Termine den 23. Juni d. J.,
5) das Gut Pudliszki, Kreis Kröben, im Termine den 24. Juni d. J.,
6) das Gut Kokoszki, Kreis Kröben, im Termine den 24. Juni d. J.,

jedes Mal von 4 Uhr Nachmittags ab.

Jeder Lizitant ist verpflichtet, zur Sicherung seines Gebotes eine Kaution von 500 Thlrn. zu erlegen und erforderlichenfalls nachzuweisen, daß er den Verpachtungsbedingungen nachzukommen im Stande ist. — Die Pachtbedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.

Posen, den 14. Mai 1856.

Provinzial-Landschafts-Direktion.

Konkurs-Eröffnung.

Königliches Kreis-Gericht zu Ostrowo, Erste Abtheilung.

Den 9. Mai 1856, Vormittags 8 bis 9 Uhr.

Ueber das Vermögen des hiesigen Kaufmanns Johann Kall ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 8. Mai 1856 festgestellt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der hiesige Stadtkämmerer Sorgatz bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf den 28. Mai c. Vormittags 10 Uhr vor dem Kommissar, Herrn Kreisgerichts-Rath Meerkatz, im hiesigen Gerichtslokal anberaumten Termin ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum 1. Juli d. J. einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Im Auftrage des Dominiums Cieśle werden zu **Cieśle** bei Buk am 17. Juni d. J. Vormittags 10 Uhr ein Kutschwagen, ein Reisewagen, eine bedeckte Britschke, ein Kabriolet, sämmtlich auf Federn mit eisernen Achsen und Messing-Buxen, eine offene Britschke, ein Schlitten, zwei Paar Kummetgeschirre, vier andere Kutschgeschirre, mehrere Spinde, Schränke, Kommoden, Bettstellen, Tische und Stühle vom niedrigsten Taxpreise ab, so wie mehrere Bände wissenschaftlicher Werke durch öffentliche Lizitation gegen baare Bezahlung verkauft werden.

Die Güter Xiążno, Skotniki, Pałczyn nebst Pałczynek (wovon Pałczyn allein noch verpachtet ist), im Wreschener Kreise, mit einem Areal von über 4300 Morgen, worunter 600 Morgen vorzüglicher Wiesen und 3500 Mrg. Acker I., II. und III. Klasse, sind aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres ist beim unterzeichneten Eigenthümer zu erfragen.

von Kosinski,
auf Targowa-Górka bei Wreschen.

Ein Rittergut von 2400 Morgen Areal, ¼ Meile von der Chaussee belegen, in der Nähe eines schiffbaren Flusses, ist aus freier Hand zu verkaufen ohne Einmischung eines Unterhändlers. Auskunft ertheilt

Max Braun, Nr. 5 gr. Gerberstr.

Das Vorwerk **Wola,** ½ Meile von Klecko und der Chaussee, 414 Morgen groß, ist mit einer Anzahlung von resp. 8000 Thlr. aus freier Hand zu verkaufen.

Die Güter **Uników,** im Kreise und Bezirke Sieradz im Königreich Polen, und drei Meilen von der preußischen Grenze gelegen, die ein Areal von 97 Hufen, oder 2925 Morgen neupolnischen Maaßes haben, größtentheils Weizenboden, die Gebäude massiv, — sind aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere hierüber ist zu erfahren bei dem Herrn von Goczałkowski in Kalisch, im eigenen Hause, Josephinenstraße.

Einem hohen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich Güter und Herrschaften in beliebiger Größe, im Werthe von 50,000 bis 5,000,000 Gulden poln. zu verkaufen oder zu verpachten nachweise.

Kalisch. — Goldstraße Nr. 197.

Lewek Aronowicz.

Einem hohen Adel und dem geehrten reisenden Publikum empfehle ich meine **unter den Linden** (Eingang Schadowstraße Nr. 14) in **Berlin** auf das Bequemste und Eleganteste eingerichteten **Chambres garnis;** sowohl einzelne Zimmer, als auch für ganze Familien eingerichtete Wohnungen. Die Preise sind sehr billig gestellt.

Hochachtungsvoll **G. Köhler.**

Dem geehrten reisenden Publikum mache ich hierdurch die ergebene Anzeige, daß das Hotel **„zum weißen Adler"** hierselbst nach dem Ableben meines Mannes unter meiner Leitung fortbesteht.

Pleschen, den 20. Mai 1856.

Wittwe Gartmann.

Mein reichhaltig assortirtes Lager feinster **Herren-Anzüge** empfehle ich zur geneigten Beachtung.

Joachim Mamroth,
Wilhelmsstraße 9, erste Etage.

Das

Landwirthschaftliche Etablissement

von

Theodor Baarth in Posen,

Schuhmacherstraße Nr. 20,

empfiehlt alle Sorten Kleesamen, Thimothee, echte französische Luzerne, englisches, französisches, italienisches und deutsches Raygras, Knaulgras und Schafschwingel; ferner alle Arten amerikanischen und süddeutschen Mais, so wie echten peruanischen Guano und Zwiebel-Kartoffeln.

Ergebene Anzeige zum bevorstehenden Wollmarkt.

Wegen Mangel an Raum **Ausverkauf** von modernen Sommerhüten aller Art für Damen und Kinder in der Putzhandlung von **W. Rättig,** Wasserstraße Nr. 17, im früheren Auktionslokale.

Bertha Berndt geb. **Rättig.**

Wollzüchen-Drillich, glatt und gestreift, so wie Wollzüchen-Leinen, bis 62 Pfund schwer, offerirt billigst **Anton Schmidt.**

Rheinische Maitrank-Essenz in Flaschen zur Bereitung von 6 Flaschen Maitrank à 10 Sgr. Der hiermit bereitete Maitrank ist bei weitem feiner und angenehmer als von frischem Waldmeister. 4 Loth Zucker und 1 Quentchen dieser Essenz auf eine Flasche, geben selbst geringem Weißwein den Geschmack der feinsten Bowle. Zu haben bei

Ludwig Johann Meyer,
Neuestraße.

Zu beachten.

Der Einzelverkauf vom guten reinschmeckenden Speise- und Kochessig befindet sich im Gebr. Königsbergerschen Hause, Markt Nr. 48.

Selterwasser-Pulver
(Poudre Fèvre),

in seiner ausgezeichneten Güte längst rühmlichst bekannt, für Reisende unentbehrlich, das Original-Pack 15 Sgr., wofür 40 Pulver zu 20 Flaschen, empfiehlt

Ludwig Johann Meyer,
Neuestraße.

Die Essig-Spritt-Fabrik von **E. R. Wagner** empfiehlt sämmtlichen Wiederverkäufern feinen, reinen und starken Spritt zu billigen Preisen.

Neue Matjes-Heringe

empfiehlt **B. Scherek.**
Heringshandlung. Jesuitenstr. 2.

Die Beilage zur Posener Zeitung enthält in ihrer Nr. 121 eine Annonce gegen mich, unterzeichnet mit dem Namen meiner Ehefrau, Pauline Friebelt geb. Bach, bei der ich aber nicht zugeben kann, dass sie meine liebe Frau zur Urheberin hätte. Ich will daher nur beiläufig bemerken, dass dem Verfasser jener Annonce jede Gesetzeskenntniss abgeht; denn Eheleute, welche nicht in Gütergemeinschaft leben, können einseitig ihr Immobiliarvermögen nicht belasten, der Niessbrauch aber des Ehemannes an dem Eingebrachten seiner Ehefrau erreicht erst mit dem publicirten Scheidungsurtel seine Endschaft. Bis dahin aber werde ich mein Recht als gesetzlicher Verwalter und Niessbraucher des gesammten Vermögens meiner Ehefrau in seiner ganzen Ausdehnung und mit allem Nachdruck zu wahren wissen.

Posen, den 27. Mai 1856.

Der Rittergutsbesitzer auf Białężyce,
L. Friebel.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Todesfälle. Hr. Rentier C. H. Ulrici in Berlin, Hr. Ober-Bürgermeister Jochmann in Görlitz, Frl. Laura v. Winzingerode aus dem Hause Kirchohsenfeld in Erfurt, Frl. C. Neumann in Sprottischdorf, ein Sohn des Hrn. Pastor Ninneberg in Blüthen bei Perleberg.

Thermometer- und Barometerstand,
so wie Windrichtung zu Posen vom 19. bis 25. Mai 1856.

Tag.	Thermometerstand tiefster	Thermometerstand höchster	Barometerstand.	Wind.
19. Mai	+ 8,0°	+ 12,3°	27 Z. 9,0 L.	SW.
20. =	+ 7,1°	+ 12,5°	27 = 10,3 =	NW.
21. =	+ 7,3°	+ 11,4°	27 = 10,5 =	SW.
22. =	+ 5,0°	+ 14,3°	27 = 9,2 =	SW.
23. =	+ 7,2°	+ 15,0°	27 = 8,5 =	SW.
24. =	+ 6,0°	+ 18,2°	27 = 6,0 =	W.
25. =	+ 10,0°	+ 12,3°	27 = 4,9 =	W.

Wasserstand der Warthe:

Posen . . . am 26. Mai Vorm. 8 Uhr 2 Fuß 7 Zoll
= . . . = 27. = = 8 = 2 = 7 =

Produkten-Börse.

Berlin, 26. Mai. Wind: Südwest. Barometer: 28½. Thermometer: 15° +. Witterung: schön.

Weizen gefragt und in guter Waare sehr knapp.

Roggen loco höher gehalten und für 86—87 Pfd. mecklenb. 79 Rt. p. 2050 Pfd. bezahlt. Termine, Anfangs matt, im Laufe des Marktes entschieden fest und steigend.

Gerste stiller.

Hafer begehrt.

Rüböl trotz neuer Kündigung vom Lager sehr fest und besonders p. Herbst besser bezahlt.

Spiritus zu anziehenden Preisen gehandelt. — Gekündigt 30,000 Qrt.

Weizen loco nach Qual. gelb und bunt 90—102 Rt., hochb. u. weiß 100—110 Rt., untergeordnet 80—90 Rt.

Roggen Mai-Juni 69½—71½ Rt. bez., Br. u. Gd., Juni-Juli 64½—66 Rt. bez. u. Gd., 66½ Rt. Br., Juli-August 61—62¼ Rt. bez., 62½ Rt. Br., 62 Rt. Gd., Septbr.-Oktbr. 57½—58 Rt. bez. u. Br., 57¾ Rt. Gd.

Gerste, große loco 52—56 Rt., 72 Pfd. 54½ Rt. bez.

Hafer loco nach Qual. 34—37 Rt., Mai-Juni 36 Rt. Gd.

Erbsen, Kochwaare 72—82 Rt.

Raps 95 Rt.

W.-Rübsen 95 Rt.

S.-Rübsen 80 Rt.

Leinsaat 70 Rt.

Rüböl loco 14⅝—14⅔ Rt. bez. u. Br., 14 7/12 Rt. Gd., p. Mai 14⅝—⅔ Rt. bez. u. Br., 14 7/12 Rt. Gd., p. Mai-Juni 14 7/12 Rt. bez., p. Juni-Juli 14⅝ Rt. bez., p. Septbr.-Oktbr. 14 5/12—½ Rt. bez., Br. u. Gd.

Leinöl loco 13 Rt. Br., Lieferung 12½ Rt. Br.

Hanföl loco 13½ Rt. Br., Lieferung 13½ Rt. Br.

Spiritus loco ohne Faß 32¾—33 Rt. bez., Mai 32¾—33½ Rt. bez. u. Br., 33¼ Rt. Gd., Mai-Juni 32¼—33 Rt. bez. u. Br., 32¾ Rt. Gd., Juni-Juli 32¼—32¾ Rt. bez. u. Br., 32½ Rt. Gd., Juli-August u. August-Septbr. 32½—¾ Rt. bez. u. Br., 32½ Rt. Gd.

(Ldw. Hdbl.)

Stettin, 26. Mai. Nachdem das Wetter vorgestern schön und warm geworden war, regnete es gestern wieder unaufhörlich.

Weizen hat noch immer wenig Abzug zum Export nach England.

Roggen. Für Loco-Waare bleibt noch immer rege Frage, hauptsächlich für Pommern, Preußen und Posen. Heute 82 Pfd. p. Mai-Juni 69½ Rt. Gd., p. Juni-Juli 65 Rt. bez., p. Juli-August 61½ Rt. bez., p. Septbr.-Oktbr. 57½ Rt. bez. u. Gd.

Für Gerste war in der letzten Zeit wegen Mangel an Hafer lebhafte Frage zu Futterzwecken. 74—75 Pfd. heute 57 Rt. Br.

Hafer machte sich, wie eben gesagt, sehr knapp. Heute ist für schlesischen Futter- p. 52 Pfd. zu 40 Rt. anzukommen.

Erbsen fanden bei der Steigerung der andern Getreidesorten mehr Beachtung zu etwas höheren Preisen.

Für Rüböl stellte sich in Folge der gewichenen Notirungen und der bisherigen Klagen über den Stand der Oelsaaten mehr Frage ein und Preise zogen an.

In Spiritus trat nach der rapiden Steigerung der letzten Zeit, theilweise auch in Folge des Rückgangs der Roggenpreise eine Reaktion ein und Preise gaben etwas nach. Das Angebot von Loco-Waare machte sich reichlicher, da die hohen Preise manche bisher zurückgehaltene Lager unserer Produzenten an den Markt brachten. Nahe Termine 11 % Gd., p. Septbr.-Oktbr. 11 % Br.

(Ostsee-Ztg.)

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Hamburg, 26. Mai. Weizen unverändert, ruhig. Roggen ab Dänemark auf letzte Preise gehalten, ab Petersburg 75 bezahlt. Oel pro Mai 27, pro Herbst 27⅜. Kaffee unverändert, Absatz unregelmäßig. Zink 2000 Ctr. loco 15⅛.

Fonds- und Aktien-Börse.

Berlin, vom 26. und 24. Mai 1856.

Preuss Fonds- und Geld-Course.

		vom 26.	vom 24
Pr.Frw. Anleihe	4½	101¼ G	101¼ bz
St.-Anl. 1850	4½	101¾ B	101¾ bz
- - 1852	4½	101¾ B	101¾ bz
- - 1853	4	96½ bz	96½ G
- - 1854	4½	101¾ B	101¾ bz
- - 1855	4½	101¾ B	101¾ bz
St.-Schuldsch.	3½	86¼ bz	86½ bz
Seeh.-Pr.-Sch.	—	— —	150 B
St.-Präm.-Anl.	3½	113 B	112¾ bz
K. u N. Schuldv.	3½	83 G	83 bz
Berl. Stadt-Obl.	4½	101 B	101 B
- - -	3½	84½ G	84½ G
K. u. N. Pfandbr.	3½	94¼ B	94¼ B
Ostpreuss. -	3½	— —	— —
Pomm. -	3½	93¼ G	93¼ G
Posensche -	4	100 bz	100 bz
- neue -	3½	90¾ bz	90¾ bz
Schlesische -	3½	89¼ G	89¼ G
Westpreuss. -	3½	87¾ B	88 bz
K. u. N. Rentbr.	4	96 bz	96 B
Pomm. -	4	95 G	95¼ B
Posensche -	4	94 B	94 bz
Preussische -	4	95 bz	95 G

		vom 26.	vom 24.
Westph. Rentbr.	4	96 bz	95¾ G
Sächsische -	4	96 bz	96 bz
Schlesiche -	4	94¾ B	95 bz
Pr. Bkanth.-Sch.	4	135 B	135 B
Discont.-Comm.	4	125-¼ bz	122½-¾ b u G
Min.-Bk.-A.	5	— —	— —
Friedrichsd'or	—	— —	— —
Louisd'or	—	110⅝ bz	110⅝ bz

Eisenbahn-Aktien.

		vom 26.	vom 24.
Aach.-Düsseld.	3½	91½ bz	92-91½ bz
- - Pr.	4	90½ B	90½ B
- II. Em.	4	90¼ bz	90¼ bz
- Mastricht.	4	62½ bz	64 B
- - Pr.	4½	94¾ B	95 B
Amst.-Rotterd.	4	81 B	81 B
Berg.-Märkische	4	91¼-92 bz	92 B
- - Pr.	5	102¼ bz	102¼ bz
- II. Em.	5	102⅛ bz	102⅛ bz
Dtm.-S.-P.	4	90¼ bz	90¼ bz
Berlin-Anhalt.	4	171½ bz	172¼-172 bz
- - Pr.	4	93¼ bz	93⅞ B
Berl.-Hamburg.	4	109¾ bz	109¾ B
- - Pr.	4½	101½ G	101½ G
- II. Em	4½	101½ G	101½ G
Berl.-P.-Magd.	4	122-¼ bz	121½ bz
- Pr. A. B.	4	92¾ B	92¾ B
Berl.-P.-M.L.C.	4½	100¼ G	100¼ B
- - L. D.	4½	99¾ G	99¾ bz
Berlin-Stettiner	4	159¾ bz	160 bz
- - Pr.	4½	100 bz	101 B
Brsl.-Freib.-St.	4	178-177 bz	174½-175 bz
- - Neue	4	167-167½ bz	164½-165 bz
Cöln.-Cref.-St.	—	110 G	110 bz
- - Pr.	4½	— —	— —
Cöln-Mindener	3½	161 bz	161½-161 bz
- - Pr.	4½	100¾ bz	100¾ bz
- II. Em.	5	103 bz	103 bz
- -	4	91¼ G	91¼ G
- III. Em.	4	91⅛ B	91⅛ B
- IV. Em.	4	91 bz	91 bz
Düsseld.-Elberf.	4	147½ bz	148 B
- - Pr.	4	91 B	91 B
- - Pr.	5	101½ bz	101½ bz
Fr. St.-Eis.	3	176½ bz	177½-171½ bz
- - Pr.	4	298 bz	298 bz
Ludwigsh.-Bex.	4	155½ bz	156 bz
Löbau-Zittau	4	67 G	66½-67b uB
Magd.-Halberst.	4	206 B	206 B
Magd.-Wittenb.	4½	49 bz	49 bz
- - Pr.	4	97 G	97 G
Mainz-Ludwh.	4	116 G	— —
Mecklenburger	4	57¼ B	57 G
Münst.-Ham.	4½	94½ B	94½ B
Neust.-Weissb.	4	— —	— —
Niederschl.-M.	4	93½ bz	94 B
- - Pr.	4	93½ B	93½ B
- Pr. I. II. Sr.	4	93¾ B	93¾ bz
- - III. -	4	93½ B	93½ B
- - IV. -	5	102 G	102 G
Niederschl. Zwb	4	89 bz	89 bz
Nordb. (Fr. W.)	4	61⅞-¾ bz	61⅞-62 bz
- - Pr.	5	101¼ G	101¼ G
Oberschl. L. A	3½	202½-203 bz	201½-202½ bz
- - B.	3½	174 bz	174½ B
- Pr. A.	4	93¼ bz	93¼ bz
- - B.	3½	82¼ bz	81¾ B
- - D.	4	91¼ B	91¼ G
- - E.	3½	79 bz	79¼ bz
Oppeln-Tarn.	4	— —	— —
Prz. W. (St.-V.)	4	70¾ B	70¾ bz
- Ser. I.	5	101 B	101 B
- - II.	5	— —	— —
Rheinische	4	118-118½ bz	117½ bz
- (St.) Pr.	4	— —	— —
- (St.) Pr.	4	91¼ G	91¼ G
- v. St. g.	3½	83¾ B	83¾ bz
Ruhrort.-Cref.	3½	94¾ G	94¾ bz
- - Pr. I.	4½	99¾ G	99¾ G
- - -	4	89¾ bz	89¾ bz
Starg.-Posener	3½	99-98¾ bz	99 bz
- - Pr.	4	91¼ B	91¼ bz
- - -	4½	100 bz	100 bz
Thüringer	4	124½ bz	125 bz
- Pr.	4½	101 B	101 B
- III. Em.	—	101 B	101 B
Wilhelms-Bahn	4	— —	— —
- Neue	—	— —	— —
- Pr.	4	— —	— —

Ausländische Fonds.

		vom 26.	vom 24.
Braunschw. BA.	4	151½ et b u B	151½ B
Weimarsche -	4	132½-¾ b u B	132 et bz u G
Darmst. -	-	155-154¾ bz	151½ B
Geraer -	-	115½-15b uB	114½-¾ bz
Oesterr. Metall.	5	85 bz	85½ bz u B
- 54er PA	5	109 et bz uB	109 bz
- Nat.-A	5	85¾ et b u B	86¼ bz
- Banknot.	—	101½-¼ bz	101½ bz
Russ.-Engl.-A	5	105 G	105 G
- 5 % Anleihe	5	97¾ bz	97¾ bz
- 6 % Anleihe	5	98¼ bz	98¼ bz
- Pln. Sch.-O.	4	83¼ bz	83½ bz
Poln. Pf III Em.	4	93 etw bz	93¼ G
Poln. 500 Fl. L.	4	88 bz	87¾ G
- A. 300 Fl.	5	94½ G	94½ G
- B. 200 Fl	—	21 G	21 G
Kurhess. 40 Tlr.	—	41⅜ B	41½ B
Badensche 35 Fl.	—	27½ bz	27⅜ G
Hamb. P.-A.	—	69¾ et bz uB	69¾ B

Die heutige Börse setzte in angeregter Stimmung und mit wesentlich höheren Coursen für mehrere Bank- und Creditbank-Actien ein, drückte sich aber in Folge von Gewinn-Realisirungen und schloss fest mit fast den Anfangs-Notirungen. Ueberwiegend war der Umsatz in den Commandit-Antheilen und den Darmstädtern beider Emissionen, so wie in Zettelbank-Actien. Von den Eisenbahn-Actien waren nur Freiburger etwas höher.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Hamburg, Montag, 26. Mai, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Preussische 4½proc. Staats-Anleihe 100 Br. Preuss. Loose 111½ Br. Oestr. Loose 108½ Br. Oestr. Credit-Actien 198. Oestr. Eisenbahn-Actien 930 Br. 3procentige Spanier 38½. 1procentige Spanier 24. Stieglitz de 1855 92¼. Berlin-Hamburger 107 Br. Cöln-Mindener 160 Br. Mecklenburger 56 Magd.-Wittenberge 48. Berlin-Hamburg 1. Prior. 100 Brief. Cöln-Minden 3. Prior. 90 Brief. Disconto —.

Frankfurt a. M., Montag, 26. Mai, Nachmittags 2 Uhr. Oestreichische Fonds und Actien matt. Darmstädter Bank-Actien bei lebhaftem Umsatze höher.

Schluss-Course. Neueste Preuss. Anl. —. Preuss Kassenscheine 104⅝. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 63¼. Ludwigshafen-Bexbach 155½. Frankf.-Hanau 83⅛. Berliner Wechsel 104½. Hamburg. Wechsel 88¾ Br. London. Wechsel 119⅛. Pariser Wechsel 93⅞ Br. Amsterd. Wechsel 100⅜ Br. Wiener Wechsel 117⅝ Br. Frankf. Bank-Antheile 121⅞. Darmstädter Bank-Aktien 387. 3proc. Spanier 41¼. 1proc. Spanier 25⅜. Kurhessische Loose 40⅝. Badische Loose 47⅞. 5proc. Metalliques 82⅛. 4½proc. Metall. 72½. 1854er Loose 105. Oestreichische National-Anlehen 82¾. Oestr.-Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 310. Oestr. Bankantheile 1301. Oestr. Credit-Actien 237.

Verantw. Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.